OGAN DURJAN' NARC

Dirigent und Komponist

MAGNET VULKAN MYSTIKER

F E S T S C H R I F T

zum 85. Geburtstag

am 8. September 2007

herausgegeben von Anne-Kristin Mai

INHALT

Ogan Durjan' Narc	Anne-Kristin Mai	Seite 5
Zueignung	Anne-Kristin Mai	Seite 8
OGAN DURJAN' NARC		
MAGNET VULKAN MYSTIKER	ANNE-KRISTIN MAI	Seite 14

Grußwort	Prof. Joachim Herz	Seite 10
„Ogan Durjan als Dirigent des Gewandhausorchesters“ Gespräch	Prof. Dr. Werner Wolf Prof. Karl-Heinz Passin Kammervirtuos Otto-Georg Moosdorf Prof. Werner Seltmann	Seite 27
Grußwort des Gewandhausorchesters Orchestervorstand	Heiner Stolle	Seite 30
Grußwort der Senioren des Gewandhausorchesters	Prof. Karl-Heinz Passin	Seite 31
Ohan Dourian, eines der Dirigentenphänomene unserer Generation	Karine Kazian, Botschafterin der Republik Armenien	Seite 35
Zeichnung „Ogan Durjan dirigiert Bruckner“	Klaus H. Zürner, Maler und Grafiker	Seite 36
Grußwort und Tagebuch – Notizen	Dr. Reinhard Fiedler	Seite 37
Grußwort der Senioren des Chores der OPER LEIPZIG	Franz Wesolek	Seite 49
Grußwort der Stadt Leipzig Dezernat Kultur	Dr. Georg Giradet	Seite 51
Grußwort	Prof. Dr. Hartmut Mai	Seite 58
Ohan Dourian, der Armenier – Die bewegliche Grenze	Ischchan Tschiftdschjan	Seite 72
Grußwort	Prof. Hans-Georg Kluge	Seite 83
Grußwort	Prof. Karl-Heinz Pick	Seite 85
Grußwort	Prof. Ulrich Urban	Seite 87
Faszinierende Konzerte mit Ogan Durjan in Leipzig	Prof. Dr. Werner Wolf	Seite 97

OGAN DURJAN'NARC

Mit leidenschaftlicher Anspannung aller inneren Kräfte
und überlegener Ruhe,
mit schöpferischer Fantasie und einer zartfühlenden Seele
hypnotisiert er das Publikum
und befördert es mit Klangpracht und Feuer in Ekstase.

Sein Leben ist ein Brennen für die Musik.

Mit vulkanartigen Ausbrüchen
oder weit ausschwingenden Bögen,
alle Nyancen von Tempo und Dynamik voll entfaltend,
mit sparsamen Gesten,
ohne Partitur,
ohne Taktstock,
denn seine Hände malen die Musik,
mit geschlossenen Augen,
wird er zum Nachschöpfer des Komponisten.

Der innere Gleichklang
mit den Musikern des Orchesters ist ihm wichtig.
Überschäumende Freude,
aber auch tiefeTraurigkeit
liegen in seinem warmherzigen Wesen.

Der Dank des Publikums entlädt sich in stürmischen Ovationen,
die vom Orchester immer wieder
auf den Dirigenten gelenkt werden.

Glut und Poesie,
sein totaler Einsatz
für das von ihm verinnerlichte Kunstwerk,
sein Witz,
und seine geheimnisvolle Persönlichkeit
feuern die Musiker
zu glänzenden Leistungen an.

Er bezeichnet das Podium als heiligen Raum,
das Konzert als ein Fest der Seele.
Er lebt und betet mit Musik.
Das Orchester ist für ihn eine überdimensionale Orgel.
Die Sinfonien des menschlichen Lebens
und des Gewissens stets neu zu erschaffen,
ist ihm Berufung.

Anne-Kristin Mai
2006

OGAN DURJAN'NARC

Armenisch-französischer Dirigent und Komponist

CHEVALIER DE L' ORDRE DES ARTS ET DES LETTRES

„EIN NAME, DER MUSIKGESCHICHTE SCHREIBEN SOLLTE.
OGAN DURJAN IST EINES DIESER ECHTEN TALENTE,
DIE DIE AUFMERKSAMKEIT
DER ÖFFENTLICHKEIT ERREGEN."
(Paris, Cri de France)

„DIE GRÖßTE KÜNSTLERISCHE ZUFRIEDENHEIT
HABE ICH IN DEUTSCHLAND
BEKOMMEN, BESONDERS IN LEIPZIG,
WO JEDES KONZERT MIT DEM GEWANDHAUS-
ORCHESTER EIN WAHRER JUBEL GEWESEN IST.
ICH HABE MICH IN DIE STADT LEIPZIG
UND IN IHR KONZERTPUBLIKUM VERLIEBT ..."
(Ogan Durjan, 1999)

„ER IST EIN PHÄNOMEN. ES FÄLLT SCHWER,
SICH NICHT AN IHN ZU ERINNERN."
(Alexis Weissenberg)

ZUEIGNUNG

Hochverehrter Maestro!

Vor 45 Jahren dirigierten Sie Ihr erstes Konzert mit dem Gewandhausorchester Leipzig. Schon die Probe war sensationell, denn Sie hatten alle „Partituren im Kopf, und nicht den Kopf in den Partituren“. Der Taktstock wurde von Ihnen als Hindernis empfunden. Sie wollten wie ein Sculpteur die durchlebten Kompositionen nur mit Ihren Händen gestalten. Ihr mitreißendes Temperament, Ihre Klarheit und Überlegenheit und die bis ins Kleinste erfühlte Zeichengebung, aus der inneren Bewegung Ihrer Seele kommend, wurden zum Stadtgespräch, das Konzert ein unvergessenes Ereignis.

Sie dirigierten in den Jahren 1962-1969 neunzehn Gewandhauskonzerte, von Wogen der Begeisterung und frenetischem Beifall begleitet. Sie waren umjubelter Gast beim Rundfunksinfonieorchester Leipzig, der Staatskapelle Berlin, dem dortigen Rundfunksinfonieorchester sowie der Staatskapelle und der Philharmonie in Dresden. Wie von Geisterhand getrieben vermittelten Sie in glühenden, dämonischen und göttlichen Interpretationen die Macht der Musik.

„KÜNSTLERISCHES TEUFELSWERK. DURJAN HAT
ALLES, UM EINER DER GRÖßTEN DIRIGENTEN
UNSERER ZEIT GENANNT ZU WERDEN.“
(Leipzig, Die Union)

Vor 40 Jahren überraschten Sie das Leipziger Opernpublikum als Dirigent von Verdis „Don Carlos“ und Borodins „Fürst Igor“.
Die fantastischen, geistreichen und poetischen Inszenierungen des damaligen Operndirektors Joachim Herz waren dazu angetan, die ganze Palette Ihrer zwingenden Energie und dramatischen Leidenschaft einzubringen. Sänger, Tänzer und das glänzende Gewandhausorchester bestachen unter Ihrer fesselnden Leitung mit feiner Lyrik, farbiger Vielfalt und schmerzlichen Bögen bis hin zur Eruption in den Polowezer Tänzen.

Die Rolle des Polowezer Mädchens hatte Joachim Herz mit einer Studentin der Hochschule für Musik besetzen wollen. Mit nebenstehendem Notenblatt kam ich zur ersten Orchesterprobe. Ein Pantomime, ein Architekt und genialer Musiker war hier am Werk. Er verlangte von Sängern und Instrumentalisten äußerste Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, was eisernen Fleiß voraussetzte. Sein ständig fordernder Blick drückte oft Unzufriedenheit mit dem Gehörten aus. Doch ein plötzliches Aufstrahlen der Augen signalisierte, daß alle den musikalischen Bauplan verstanden hatten. Sein Dirigat war kein rhythmisches Gerüst, sondern der magnetische Herzschlag eines mystischen Vulkans. Proben und Aufführungen gerieten zu einzigartigen Sternstunden.

Vor 38 Jahren verließen Sie Leipzig.

WIR HATTEN EIN JUWEL VERLOREN...

Die nun folgenden Biografischen Skizzen, von herzlichen Grußworten durchwoben, sollen das Leben eines brillanten Künstlers und Menschen beleuchten, dem ich viel verdanke.

Anne-Kristin Mai

5. Bild

ДѢЙСТВІЕ ВТОРОЕ.

№ 7. ХОРЪ ПОЛОВЕЦКИХЪ ДѢВУШЕКЪ.

ACTE II.

№ 7. Chœur de jeunes filles polovtsiennes.

ZWEITER AKT.

№ 7. Chor der polovezkischen Mädchen.

ПОЛОВЧАНКА.
Une jeune fille polovtsienne.
Ein polovezkisches Mädchen.

ХОРЪ (ДѢВУШКИ.)
CHŒUR DE JEUNES FILLES.
CHOR DER MÄDCHEN.

Andantino con moto. M.M. ♩ = 92.

Piano.

ПОЛОВЧ.

Соло тесн. (ЗАПЕВАЕТЪ) (Половецкій стиль, минор.)

Andantino con moto.

Leipzig 2.4.07

Für Ogan Dürjan:

Ich erinnere mich noch gern an
unsere Zusammenarbeit,
besonders an den feurigen
Fürst Igor,
damals als Geheimtip vermittelt
von unserem unvergessenen
Generalhausdirektor Dr. Karl Zumpe.

Mit allen guten Wünschen
in Verbundenheit!

Ihr

(Prof. Joachim Herz,
einstmals
Operndirektor,
jetzt Rentner)

FÜRST IGOR

STÄDTISCHE THEATER LEIPZIG
OPERNHAUS AM KARL-MARX-PLATZ
SONNTAG, 5. NOVEMBER 1967
PREMIERE / IN NEUER INSZENIERUNG

ACHT BILDER
DICHTUNG
UND MUSIK
VON ALEXANDER
BORODIN
Deutsch
von Heinrich Möller

MUSIKALISCHE LEITUNG OGAN DURJAN
INSZENIERUNG JOACHIM HERZ, NPT.
CHÖRE ANDREAS PIESKE
CHOREOGRAPHIE EMMY KÖHLER-RICHTER
BÜHNENBILD GERHARD SCHADE
KOSTÜME ELEONORE KLEIBER

ES SPIELT DAS GEWANDHAUSORCHESTER

Abendspielleitung Joachim Großkreutz
Regieassistenten Rainer Wenke / Klaus Thiel
Masken Paul Andresen
Technische Leitung Helmut Ernst
Beleuchtung Heinz Voigtmann
Tontechnik Artur Roland Schmidt
Inspizienten Hans Wagner / Kurt Brzoska / Heinz Riedel
Komparserieinspektor Gerhard Pumperla

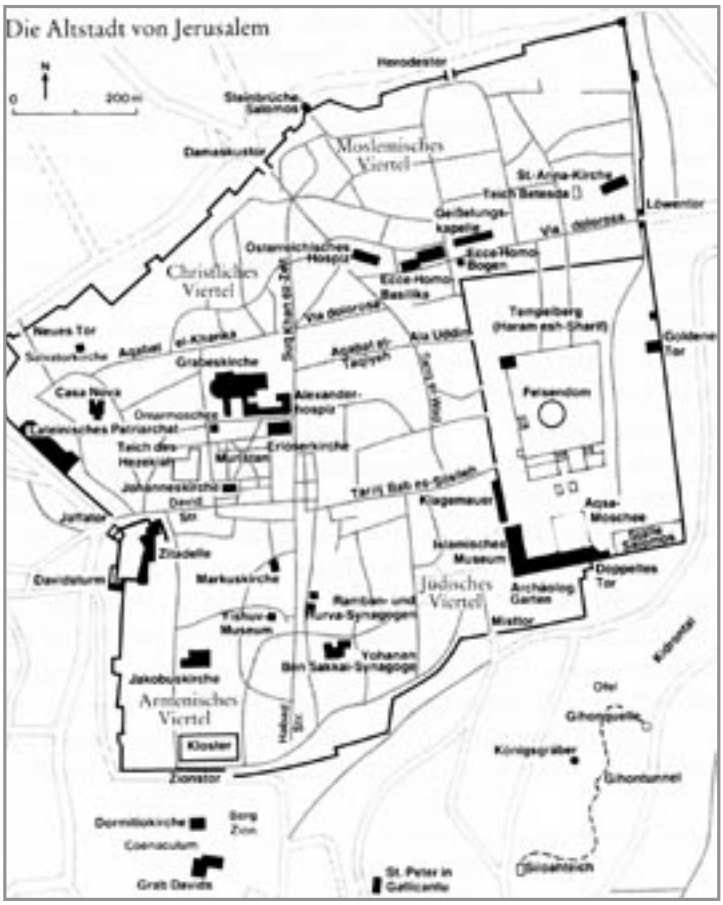
Spieldauer etwa 3½ Std.
Pause nach dem 3. Bild
Bühnenvertrieb
Henschelverlag Berlin

Die Kirche des Heiligen Jakob im armenischen Viertel von Jerusalem

Anne-Kristin Mai

Ogan Durjan'Narc
Magnet Vulkan Mystiker

Am **8. September 1922** wird Ohan Dourian in Jerusalem geboren.
Die heilige Stadt, seit dem 3. Jahrtausend vor Christus schon besiedelt, wird in den Jahren 1532-1542 durch Sultan Süleyman den Prächtigen von einer imposanten Mauer mit acht Toren umgeben. Durch diese gelangt man in das christliche, das jüdische, das arabische und das armenische Viertel. Letzteres bedeckt den nördlichen Teil des Berges Zion und ist die Herberge einer uralten ethnischen Gemeinschaft. Ohan Dourians Vorfahren gehören zu dem Volk, das seit Jahrhunderten am Fuße des heiligen Berges Ararat beheimatet ist und wo Noahs Arche aufsetzte. Als eines der ersten christlichen Völker ist es ständigen Kämpfen und Verfolgungen ausgesetzt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fallen 1,5 Millionen Menschen den planmäßigen Deportationen und Hinrichtungen des jungtürkischen Regimes im Osmanischen Reich zum Opfer. Das armenische Volk wird in alle Winde zerstreut.



Durch das Zionstor gelangt man in das armenische Viertel von Jerusalem. Es ist eine kleine Stadt mit Wohnhäusern, Schulen, Werkstätten und der Residenz des armenischen Patriarchates. Im Herzen des ummauerten armenischen Klosters liegt die Kirche des Heiligen Jakob. Durch ihr Südtor gelangt man in die Kapelle des Heiligen Etschmiadsin. Das benachbarte Mardigianmuseum beherbergt kostbarste Kunstschätze, Buchmalereien und das Zepter des letzten Königs von Armenien aus dem 14. Jahrhundert. An der äußeren Stadtmauer liegt ein alter armenischer Friedhof mit dem Blick auf den Ölberg und die Kirche der Erzengel. Dort empfängt Ohan Dourian die Heilige Taufe. Sein Vater ist Zimmermann und wird in der ersten Ehe mit sechs Söhnen gesegnet. Doch die Mutter stirbt früh. Seine zweite Ehefrau schenkt ihm drei Söhne und zwei Töchter. Im Alter von fünf Jahren verliert Ohan seinen Vater. Die Kirche der Erzengel ist nicht weit von seinem Elternhaus entfernt. So tröstet ihn die Morgenglocke des Küsters. Mit den Worten „Gepriesen sei Gott“ und „Kommt zur Kirche“ ertönt dessen Ruf durch die noch ruhigen Gassen.

„IM SCHATTEN DES ARMENISCHEN KLOSTERS
WURDE MEIN GEIST GEBILDET“. (Ohan Dourian)

1928 besucht er die deutschen Schulen in Nazareth und Jerusalem. Diese hatte Johann Ludwig Schneller (1820 -1896), Missionar und Pädagoge aus Baden-Württemberg, mit dem Errichten eines „Syrischen Waisenhauses“ in Jerusalem begründet. Nach Schnellers Tod führte der Sohn Theodor das Werk des Vaters fort und eröffnete das „Galiläische Waisenhaus“ in Nazareth.

Johann Ludwig Schneller

Im Jahre 1860 war im Libanon zwischen maronitischen Christen und den Drusen, einer ethnischen Gruppe mit eigener, besonders vom Islam geprägten Religion, ein Bürgerkrieg ausgebrochen, in dem 6000 Christen ums Leben kamen. Viele Kinder verloren ihre Eltern. Schneller holte sofort 6 verwaiste Knaben in sein neues Domizil nach Jerusalem. Noch im gleichen Jahr wurden es 41 Bewohner. Der Begründer errichtete Werkstätten mit Lehrlingsausbildung, eine Druckerei, eine Ziegelei und landwirtschaftliche Betriebe. Später entsteht für die begabten Schüler ein Seminar. Sie können zum Lehrer ausgebildet werden oder erlangen die Reife für ein Studium an der amerikanischen Universität in Beirut.
Ohan Dourian erlernt im Jahre 1928 das Blockflöten- und Harmoniumspiel und genießt eine breit gefächerte Schulbildung. Jedes Kind behält die Religion, in die es hineingeboren wurde. Mit 18 Jahren kann man sich konfirmieren lassen. Ohan Dourian wechselt zum Lehrerseminar der Schnellerschulen und schließt seine Ausbildung 1938 ab. Nun unterrichtet er als diplomierter Pädagoge die Fächer Englisch, Arabisch und Musik und lehrt in Nazareth, Bethlehem und Jerusalem.

1939 studiert er am Jüdischen Konservatorium in Jerusalem die Fächer Dirigieren, Komposition und Orgel. Als Assistent von Georges Singer, dem Chefdirigenten des Israelischen Philharmonischen Orchesters, dessen Schüler er ist, reift endgültig sein Wunsch, Dirigent zu werden.

1945 beendet er das Studium und leitet sein erstes großes Konzert in Jerusalem.

„DIE LEUTE AUF DER BÜHNE HABEN GESPIELT
UND DIE SEITEN UMGEBLÄTTERT, UND WAS HAST DU IN DIESEM FRACK
UND DEM STOCK IN DER HAND GEMACHT?“
(Seine enttäuschte Mutter)

Nach dem Kriege geht Ohan Dourian für zwei Jahre zum Studium nach Zürich.
Sein Lehrer ist der Dirigent Hermann Scherchen.
Zur Vervollkommnung seiner Ausbildung zieht es ihn nach Paris und er arbeitet mit den bedeutenden Dirigenten Roger Desormière und Jean Martinon. Er ist immens fleißig und überhört die verführerischen Stimmen der Weltstadt Paris. Wichtige Impulse erhält er durch Furtwängler, Toscanini und Karajan. Doch als seine größten Lehrer bezeichnet er die Komponisten und deren Musik, die er gestaltet hat. Er wird alle Partituren auswendig dirigieren und dadurch eine Verinnerlichung der großen Sinfonien und Instrumentalkonzerte erreichen, die aufhorchen läßt.

„ER LEBT DIE MUSIK“ (aus „Sprechende Hände“)

1947 erlangt Dourian die Aufmerksamkeit Herbert von Karajans bei seinem ersten Dirigat in Wien. Durch die Empfehlung des Maestro arbeitet er mit den Wiener und Berliner Symphonikern.

Ogan Durjan’Narc:

Was ist ein Dirigent?

Der Dirigent sollte eine unsichtbare, magnetische Kraft sein, welche die Gedanken und Gefühle des Komponisten in die Herzen der Musiker bringt, indem er dessen ROTEN FADEN erfasst, so als ob der Komponist auf dem Podium vor dem Orchester sein Werk komponiert.

Der Dirigent sollte kein menschliches Wesen sein und nicht physisch gesehen werden.

Weltweit ist es selbstverständlich, dass der Dirigent den Takt korrekt angeben muss, wobei er hier und da etwas Temperament gemäß seiner Interpretation zeigt.

Die Musiker müssen ihre Noten richtig spielen,
während die wahre Musik im Grab des Komponisten bleibt.

Die wirkliche Verpflichtung des Dirigenten liegt viel tiefer und ist nicht nur ein technischer, sondern ein alles umfassender emotionaler Beruf,
in dem der Dirigent die Musik, die er dirigiert, leben muss,
wie jeder große Virtuose, Sänger oder Balletttänzer.

Unter allen Künsten ist die des Dirigenten weltweit zweifellos die am wenigsten verstandene und der Dirigent wird nur nach seiner errungenen Beliebtheit beurteilt, die zum großen Teil vom Zufall abhängt.

Der Dirigent sollte die Musik, die er dirigiert, gestalten und sie in seinen Adern fühlen. Das Ziel dieser Verfahrensweise ist es, die verschiedenen Stimmungen der Musik, die die Zuhörer vernehmen, auszumalen, um sie besser verständlich zu machen, und sogar den Hörern zu zeigen, wie sie die Musik **nicht nur hören, sondern auch sehen können.** Sie klingt nicht nur, sondern sie atmet und lebt.

1956 dirigiert der junge Maestro in der Türkei und in Holland.

„OGAN DURJAN ELEKTRISIERT SEINE MUSIKER“
(Istanbul)

„OGAN DURJAN IST ALS DIRIGENT EIN GENIE“
(Amsterdam, Het Vrije Volk)

1957 wird er anläßlich der VI. Weltfestspiele der Jugend mit anderen armenischen Künstlern nach Moskau eingeladen. Er reist als Mitglied der französischen Delegation. Sein Dirigat von Rachmaninows 2. Klavierkonzert im Großen Saal des Tschaikowski-Konservatoriums mit dem Großen Rundfunkorchester Moskau wird zum Ereignis. Seine Orchesterführung, der homogene Klang und das Erblühen jedes kleinsten Motivs läßt eine große Karriere erahnen. Man bietet ihm Gastspielverträge für die Musikmetropolen der Sowjetunion an.

Er trifft den armenischen Komponisten und Dirigenten Aram Chatschaturian (1903-1978), und eine lebenslange Freundschaft nimmt ihren Anfang. Der gebürtige Armenier verschmilzt Elemente der russischen Musik des 19. Jahrhunderts, des französischen Impressionismus und der armenischen Volksmusik miteinanderund steigert sie zu höchster Kunstfertigkeit. Seine berühmten Ballette „Gajaneh“ und „Spartakus“, weltweit aufgeführt, sind Botschafter für die uralte, reiche armenische Kultur. Chatschaturjans Klavierkonzert (1936), sein Violinkonzert (1940) und die 2. Sinfonie erklingen im April 1961 mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter der Leitung des Komponisten.

Von **1949 bis 1957** ist Ogan Durjan als Konzertdirigent in Paris tätig.

Seit er Jerusalem verlassen hat, erleben die Schnellerschulen durch großen Einsatz aller Mitglieder dieser rührigen Familie, der Lehrerschaft und hochmotivierter Mitarbeiter immer neue Ausbreitung bis auf den heutigen Tag. Viele ehemalige Schnellerschüler trifft man rund um den Erdball in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Sie verdanken ihre erste Ausbildung dem „Syrischen Waisenhaus“ und dessen Lehranstalten.

„EIN DIRIGENT MIT EINER HOCHINTERESSANTEN PERSÖNLICHKEIT.“
(PARIS)

Der Bote aus Zion

Mitteilungen
aus dem Syrischen Waisenhause
in Jerusalem

72. Jahrgang Heft 2 Sommer 1967

Unserem verehrten Herrn Oberlehrer L. Bauer

in Dankbarkeit gewidmet von seinen ehemaligen Schülern

Ohan Dourian, Dirigent des großen Pariser Orchesters Lamoureux im Salle Haveau und

Prof. Haig Arman Aramian, Leiter einer bekannten Sprachschule in Berlin, Dozent der Salzburger Volks-Hochschule (Autor).

Der vollbesetzte Autobus bahnt sich mühsam seinen Weg durch die romantische Schlucht des Tales von Bischofshofen in kurvenreichen Strecken hinauf zu den Füßen des imposanten Massivs des vielbesungenen Hochkönigs, im gottbegnadeten Lande Mozarts.

Alle Insassen ergötzen sich in beschaulichen Betrachtungen an den wechselreichen Landschaftsbildern. Meine Augen aber heften sich bald unbemerkt an einen Fremdling, den man sofort als einen solchen erkennt. Klein, mit mehr dunklem Teint, einem schmalen Streifen von Bart an beiden Kinnseiten, ist er ganz unbekümmert und völlig vertieft in ein Notenheft. Ab und zu jedoch schien es so, als ob seine rechte Hand den Dirigentenstab schwingen möchte. Unbehelligt überlasse ich ihn seiner künstlerischen Träumerei. Angekommen an der Endhaltestelle höre ich ihn seinen Nachbarn fragen, wo Gasthof Alpenrose ist und ob Prof. Aramian da wohnt.

„Also, Sie sind Herr Ohan Dourian aus Paris. Hatte Sie ja gestern in Salzburg, wie brieflich vereinbart, in meiner Privat-Schule erwartet."

„Ja, lieber Landsmann, Sie wissen, Zugverspätungen und Künstlerpech."

„Vor allem möchte ich zuerst erfahren, wo Sie zur Schule gegangen sind."

„Bin früherer Zögling des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem."

„Was Sie nicht sagen, das klingt ja wie ein Märchen aus ‚Tausend und eine Nacht'. Und erst neulich erhielt ich eine Karte von meinem hochbetagten Oberlehrer L. Bauer, in welcher er den sehnlichen Wunsch ausdrückt, auch einmal Salzburger Festspiel-Begeisterung mitzuerleben. Kennen Sie Herrn Oberlehrer Bauer?"

„Und ob ich ihn kenne. Er war bis 1939 unser Ordinarius im Seminar und ihm verdanke ich sehr viel in der gründlichen Vorbereitung auf meinen Künstlerberuf."

„Dann haben wir ja Glück, unserem gemeinsamen Lehrmeister, Herrn Oberlehrer L. Bauer, dem hervorragenden Leiter des Lehrerseminars, heute, nach beinahe einem halben Jahrhundert, unseren Tribut der Anerkennung und Dankbarkeit zu zollen."

„Und war er noch so rüstig im Jahre 1939?"

„Glaub mir, mit 72 Jahren erfreute er sich einer ungebrochenen, geistigen Frische, kam, wie auf behenden Bienenfüßen, zu uns Seminaristen herein und begann sofort den so ungemein anregenden, belebenden Unterricht."

„Höchst erfreut bin ich, aus Deinem Munde dies zu hören, denn gerade in diesen Tagen befaßte ich mich damit, nachdem ich meine Erinnerungen an Herrn Direktor D. Theodor Schneller zu Papier gebracht hatte, auch meinen großen Erzieher, ja Wohltäter sollte ich sagen, dem schlichten, jetzt im patriarchalischen Alter stehenden Oberlehrer Leonhard Bauer die Ehre zu erweisen."

Ohan Dourian hat bereits in seinen Tourneen als Dirigent in Holland, Istanbul, Kaukasus, Eriwan, im Grunde genommen, eigentlich den Taktstock seines ersten Lehrers mitgenommen, und so weite Länder als Orchestermeister im Geiste seines ersten Initiators beglückt.

Das Oberhaupt der armenischen Kirche, der Katholikos aller Armenier, Vasken I., kommt nach Paris. Ogan Durjan überreicht ihm eine Schallplatte seiner Dirigate. Sein Wunsch, die armenische Heimat kennenlernen zu dürfen, wird ihm erfüllt.

Bei seiner Ankunft in Jerewan ist er zutiefst berührt. Schon immer hatte er den Gedanken, in Armenien zu arbeiten. Eine große und dauerhafte Liebe zum Land seiner Vorfahren entflammt bei diesem ersten Besuch. Nun war Armenien nicht mehr der Traum aus dem fernen Frankreich. Er kann es nicht in Worte fassen, was er beim Anblick des heiligen Berges Ararat empfindet.

Das an christlicher und künstlerischer Tradition so überreiche Volk hat ihn seit seiner Kindheit begeistert, aber auch die unheilbare Wunde der Vetreibung und Vernichtung war auf ihn übertragen worden. Nur ein kleiner Teil der Armenier wohnt im Mutterland. Man findet die anderen in Nord- und Südamerika, Australien, Bulgarien, der Ukraine, in Rußland, Georgien, Istanbul, in Syrien, dem Libanon, dem Iran, in Israel und vor allem in Frankreich.

Durjan möchte freischaffend arbeiten und viel Orchestererfahrung sammeln. Deshalb folgt er einem Ruf des Konservatoriums von Istanbul nicht.

1958 soll Durjan in Moskau dirigieren. Die Noten für das Konzert erhält er sehr spät. Um alle Werke, nicht nur das eines armenischen Komponisten auswendig zu leiten, opfert er zwei Nächte. Das zeugt von seinem grenzenlosen Fleiß, der Hochachtung vor jedem Kunstwerk, seinem Publikum, und von seinem inneren Drang, sich gänzlich in deren Dienst zu stellen.

Er übernimmt die Künstlerische Leitung der Philharmonie in Jerewan und beeindruckt Orchester und Zuhörer durch sein Charisma.
Es folgen zahlreiche Gastdirigate in Moskau, Leningrad und in vielen europäischen Ländern.
Seine besondere Liebe gilt den Kompositionen von Bach, Beethoven, Brahms und Bruckner.

„VON ALLEN GELADENEN MUSIKERN KONNTE DAS MEISTE ÜBER DIE ÜBERZEUGENDE PERSÖNLICHKEIT DURJANS GESAGT WERDEN.... ALS OB ER NUR IN DER MUSIK LEBTE. ZWEIFELLOS GEHÖRT DURJAN ZU DEN WELTKLASSEDIRIGENTEN.“
(Prace Praha)

„SCHOSTAKOWITSCHS 5. SINFONIE IN DURJANS INTERPRETATION IST HÖCHSTE PERFEKTION“
(Vecherni Bratislava)

„WIE EIN BILDHAUER FORMT DURJAN MIT SEINEN ZEHN FINGERN“
(Brasov Drum Nou Rumänien)

„SELTEN FEIERTEN ORCHESTER UND PUBLIKUM EINEN DIRIGENTEN SO, WIE AN DIESEM ABEND“
(Bucharest Nor Giank)

„OGAN DURJAN FASZINIERTE UNS MIT SEINER INTERPRETATION VON PROKOFJEWS 3. SINFONIE“
(Jugoslawien Delo)

„ES IST SCHWER, ETWAS NEUES ÜBER BEETHOVENS 3. ODER 5. SINFONIE ZU SAGEN, ABER DURJAN VERZAUBERTE DIE ZUHÖRER MIT SEINEN INTERPRETATIONEN“
(Budapest Nepszabadsag)

„DURJAN IST EIN MUSIKER VON HOHER KULTUR“
(Vilnius Tiesa)

„DIE MUSIK IST IN DURJAN, SIE IST IN SEINEN AUSDRUCKSSTARKEN HÄNDEN.
ER IST EIN AUSSERGEWÖHNLICHER MUSIKER“
(Riga Tzinia)

„VOM ERSTEN MOMENT AN BEHERRSCHTE DURJAN ORCHESTER UND PUBLIKUM“
(Tallin Noorte Haal)

„MAN HAT DEN EINDRUCK, ALS KOMPONIERE ER DIE MUSIK IM SELBEN MOMENT, INDEM ER SIE DIRIGIERT“
(Sofia)

Im Jahre1962 gastiert Ogan Durjan in Berlin, Brno und Marseille.

„SEIT KONWITSCHNY KÖNNEN WIR UNS NICHT AN EINE SOLCH FASZINIERENDE BRUCKNER-INTERPRETATION ERINNERN, MIT EINEM SO NOBLEN PROFIL, DASS SICH MANCHER DEUTSCHE UND ÖSTERREICHISCHE DIRIGENT DARAN EIN BEISPIEL NEHMEN KANN. DIE KLARHEIT UND ART, MIT DER DURJAN DIRIGIERT, LÄSST UNS AN EINE GUT GESTIMMTE ORGEL MIT EINER WUNDERSCHÖNEN KLANGFÜLLE DENKEN. DIESER MEISTERDIRIGENT WURDE MIT BRAVORUFEN GEFEIERT.“
(Berlin Neue Zeit)

„CHOR, SOLISTEN UND ORCHESTER GLÄNZTEN UNTER DER LEITUNG OGAN DURJANS. DIE EXTREME GENAUIGKEIT, DER GLÜHENDE ATEM UND DIE KLARHEIT, MIT DENEN ER DIE GIGANTISCHE AUFGABE BEWÄLTIGTE, HATTEN EINEN GROSSARTIGEN STIL.“
(Berlin Neue Zeit)

„DER NATÜRLICHE FLUSS DER MUSIK, DER NORMALERWEISE SO SCHWER ZU ERREICHEN IST, WIRD DURCH DURJANS WEICHE INTERPRETATION ERREICHT.“
(Berlin Neue Zeit)

„DIEJENIGEN, DIE DAS GLÜCK HATTEN, DAS GEWANDHAUSORCHESTER BEIM BERLINER FESTIVAL ZU HÖREN, WAREN STARK VON DER DIRIGENTENPERSÖNLICHKEIT OGAN DURJANS BEEINDRUCKT.“
(Berlin Neues Deutschland)

„DURJAN ERINNERT UNS AN ARTHUR NIKISCH MIT SEINER FESSELNDEN, HYPNOTISCHEN KRAFT“
(Berlin Neues Deutschland)

„DURJANS GROssE MUSIKALISCHE LEBHAFTIGKEIT WURDE VOM EXTREM BEGEISTERTEN LEIPZIGER KONZERTPUBLIKUM MIT STÜRMISCHEM APPLAUS GEFEIERT.“
(Berlin Neues Deutschland)

„FESSELNDE KUNST... ER HAT ALLES, UM ZU DEN GRÖSSTEN DIRIGENTEN UNSERER ZEIT ZU GEHÖREN.“
(Die Union)

„O. DURJAN FASZINIERTE DIE BERLINER. STÜRMISCHER APPLAUS FÜR DURJAN.“
(Berlin der Morgen)

„DYNAMISCH UND VOLLER BRILLANZ. SEIT KONWITSCHNYS TOD HAT DAS DIRIGENTENPULT DER BERLINER STAATSOPER KEINE SOLCHE KÜNSTLERISCHE PERSÖNLICHKEIT WIE DURJAN GESEHEN.“
(Berlin der Morgen)

Im Jahre 1962 verstirbt der Leipziger Gewandhauskapellmeister Franz Konwitschny auf einer Konzertreise in Belgrad. Zahlreiche Gastdirigenten werden eingeladen und Ogan Durjan ist einer von ihnen. Schon nach der ersten Probe sprechen die Musiker von seiner besonderen Anziehungskraft.

„NATÜRLICH IST ES FÜR EINEN DIRIGENTEN WICHTIG,
WAS FÜR EIN ORCHESTER ER LEITET. ES DARF NICHT NUR TECHNISCH GUT SEIN
UND ALLES EINWANDFREI SPIELEN KÖNNEN.
ES MUSS ZU MUSIZIEREN VERSTEHEN. DAS GEWANDHAUS HAT EIN
SOLCHES GROSSARTIGES ORCHESTER. ES IST ÄUSSERST BEWEGLICH,
HAT EINEN FEINEN SINN FÜR POLYPHONE STIMMENVERFLECHTUNG,
FÜR NYANCIERUNG WIE FÜR GENAUIGKEIT.“
(aus „Das Orchester, mein Instrument“, Leipziger Volkszeitung)

Gewandhaus
zu Leipzig

Mittwoch, den 28. November 1962, 19.30 Uhr – Folge A
Donnerstag, den 29. November 1962, 19.30 Uhr – Folge B
in der Kongreßhalle

7. ANRECHTSKONZERT

Dirigent: Ogan Durjan, SU
Solistin: Helene Boschi, Paris

1. TEIL

ALEXANDER BORODIN (1833–1887)
Sinfonie Nr. 2 h-Moll
I. Allegro II. Scherzo: Prestissimo III. Andante
IV. Finale: Allegro

MAURICE RAVEL (1875–1937)
Konzert für Klavier und Orchester G-Dur
I. Allegramente II. Adagio assai III. Presto

2. TEIL

DIMITRI SCHOSTAKOWITSCH (geb. 1906)
Sinfonie Nr. 12 „Das Jahr 1917"
I. Revolutionäres Petrograd II. Rasliw III. Auroro
IV. Morgenröte der Menschheit

(Programm mit historischem Fleck)

OGAN DURJAN ALS DIRIGENT DES GEWANDHAUSORCHESTERS LEIPZIG

GESPRÄCH MIT

Prof. Dr. habil. Werner Wolf, Musikwissenschaftler,
Kammervirtuos Georg-Otto Moosdorf, erster Violinist,
Kammervirtuos Prof. Karl-Heinz Passin, erster Soloflötist
und Prof. Werner Seltmann, erster Solofagottist.

Werner Wolf:

Ich darf drei langjährige Gewandhausmitglieder begrüßen,
die unter Ogan Durjan eine ganze Reihe Konzerte gespielt haben:
Herrn Otto-Georg Moosdorf,
an den ersten Pulten der ersten Geigen immer zu sehen gewesen,

Herrn Karl-Heinz Passin, langjähriger erster Soloflötist

und Herrn Werner Seltmann,
langjähriger erster Solofagottist des Gewandhausorchesters.

Werner Wolf:

Sie haben das erste Konzert miterlebt, Herr Passin, mit der „Zwölften“ von Schostakowitsch
als Erstaufführung hier in Leipzig. Wie war das damals?

Karl-Heinz Passin:

Ogan Durjan kam das erste Mal an das Gewandhausorchester und brachte unter anderem die zwölfte Sinfonie von Schostakowitsch mit. Zur ersten Probe kam er herein und hatte das Werk vollkommen auswendig vorbereitet. Es war eine ganz intensive Arbeit. Wir waren von Anfang an von ihm fasziniert. Am Abend war er dann überschwänglich, voll Intensität und wir waren nach dem Konzert ganz begeistert. Von Anfang an fühlten wir eine große Sympathie von beiden Seiten. Ich war damals ein junger Mensch. Das waren die ersten Eindrücke.

Werner Wolf:

Herr Moosdorf, Sie haben ja auch viele Konzerte erlebt.
Welches Repertoire hat Ogan Durjan hier in Leipzig mit dem Gewandhausorchester gespielt?

Otto-Georg Moosdorf:

Ich habe auch dieses erste Konzert von Ogan Durjan mitgespielt. Da war ja noch auf dem Programm die zweite Sinfonie von Borodin, auch für uns alle neu. Ich war im dritten Dienstjahr bei Konwitschny, (Franz Konwitschny, Gewandhauskapellmeister 1949-1962), der im Jahr vorher gestorben war. Seine Programme waren konventionell. Wir haben viel Beethoven, viel Brahms, viel Bruckner gespielt. Und nun brachte Durjan für sein Konzert zwei neue Werke mit. Die Borodin-Sinfonie hatte noch niemand von uns gespielt, und die Schostakowitsch-Sinfonie war ja gerade erst ein Jahr vorher von Mrawinski in Leningrad uraufgeführt worden. Ich kann mich nur den Eindrücken des Kollegen Passin anschließen. Es war eine ganz intensive und zielgerichtete Probenarbeit und das Konzert hatte eine ganz große Spannung. Das kann man auch von allen Konzerten danach sagen. Ogan Durjan hatte in den nächsten Jahren viele Konzerte übernommen, in einem Jahr sogar vier. Es war immer interess ant, wie er in anderer Weise als seine Kollegen an die Werke heran ging. Er hatte sich ganz intensiv damit befasst und hatte eine ganz eigene Meinung. Das war immer so geblieben.

Werner Wolf:

Ogan Durjan hat ja auch Bruckner dirigiert, eine Domäne des Gewandhausorchesters. Waren da Unterschiede zur Bruckner-Tradition, wie sie vor allem durch Konwitschny geprägt worden war? Wie ist er an Bruckner heran gegangen, der ja für einen Armenier nicht das Selbstverständlichste ist.

Werner Seltmann:

Das schon. Ich möchte sagen, dass man eigentlich keine Unterschiede machen kann, ob er jetzt an Bruckner heran gegangen ist oder an Tschaikowski oder an Beethoven. Er hat uns wirklich begeistert. Er war ein Dirigent, der wenig sprach, er dirigierte. Das ist eigentlich bei Musikern immer sehr beliebt. Dirigenten, die viel reden, es aber beim Dirigieren nicht umsetzen, sind nicht so sehr gut angesehen.

Otto-Georg Moosdorf:

Er hatte die berühmten sprechenden Hände.

Werner Seltmann:

Und er konnte dann, also auch in der Probe schon, aber auch natürlich besonders im Konzert wirklich mit seinem Dirigieren, mit seinen Bewegungen, auch mit seiner Mimik tatsächlich das Orchester so faszinieren, dass er seine Interpretation auch umsetzten konnte. Und er war ja derjenige – ich weiß, ich habe ein längeres Gespräch mit ihm gehabt – der sagte, das Wichtigste für einen Dirigenten, eine Voraussetzung ist, dass er die Stücke a u s w e n d i g beherrscht. Nur dadurch ist es möglich – und das stimmt ja auch – dass er beim Konzert die Musiker ganz anders anschauen, ganz anders inspirieren kann, als wenn er aus der Partitur dirigiert und bloß ab und zu mal ein bisschen den Kopf hebt. Und das habe ich manchmal auch in Gesprächen mit anderen Dirigenten erwähnt, denn wir haben ja in Konzerten erlebt, dass er uns dadurch ganz persönlich ansprechen konnte. Sehr gut fand ich auch, daß er in den Pausen öfters zu uns kam, zu den Bläsern, und sprach mit dem einzelnen mal über diese und jene Stelle. Er übte nicht vor dem ganzen Orchester Kritik, sondern machte das unter vier Augen. Man konnte da auch eher ein Gegenargument anbringen, während der Musiker vor dem ganzen Orchester selten etwas sagen kann zur Meinung des Dirigenten.

Werner Wolf:

Ich habe alle Konzerte unter Durjan als Musikkritiker und vor allem als Musikliebhaber erlebt. Und was da gesagt wird, die Ausstrahlung, die von ihm ausgeht, spürte man auch im Saal. Es war eine unglaubliche Spannung. Für mich war aber auch interessant, dass es beim Orchester funkte und aber auch auf Durjan wieder zurück wirkte. Das war nicht nur ein Dirigieren, sondern ein Führen und Aufnehmen, ein immer gegenseitiges Musizieren, dass zu solche Leistungen führte. Ich hatte noch ein ganz spezielles Erlebnis. Er hat ja 1965 auch die zweite Sinfonie von Fritz Geißler uraufgeführt. Fritz Geißler und ich als Vertreter des Komponistenverbandes waren bei ihm vor der ersten Probe und es gab schon eine Tonbandaufnahme des Berliner Rundfunk-Sinfonieorchesters unter Rolf Kleinert. Fritz Geißler wollte Ogan Durjan die Aufnahme übergeben. Er möchte sie sich doch anhören. Und Durjan sagte strahlend: „Ja ich danke Ihnen, das werde ich mir erst nach der Aufführung anhören. Ich kenne das Werk auswendig und habe eine ganz genaue Vorstellung davon. Kommen Sie morgen zur Probe. Da können Sie eventuell korrigieren.“ Ich bin auch zu dieser Probe gegangen. Er hat Dinge gehört, die beim ersten Spielen passieren, die aber nicht einmal Fritz Geißler immer aufgefallen waren. Er hat auswendig dirigierend die kleinsten Kleinigkeiten korrigiert und Fritz Geißler sagte zu mir in der Pause: „Das ist ja viel besser als bei Kleinert, da kann ich zufrieden sein.“

Karl-Heinz Passin:

Ich möchte vor allem das herzliche Verhältnis zwischen Ogan Durjan und dem Gewandhausorchester hervorheben. Wir waren in den 1970er Jahren in Paris mit der „Neunten“ Beethovens. Auf auf dem Heim-

weg in der Nacht trafen wir Ogan Durjan auf der Straße und er freute sich, als würden sich Freunde treffen. Ich möchte dieses Menschliche von ihm betonen, dass auch auf uns übergegangen ist.

Werner Seltmann:

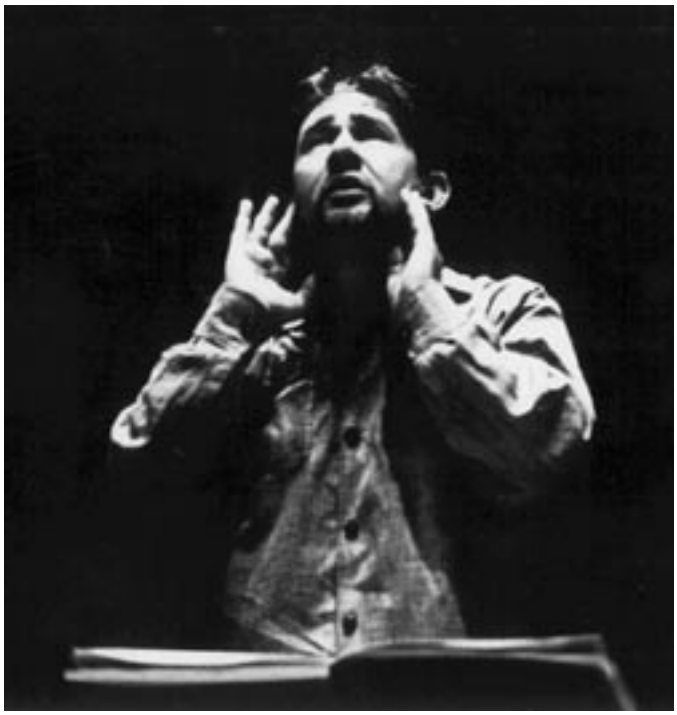
Das kann ich nur unterstreichen. So persönlich war das Verhältnis,
nicht wie oft bei Dirigenten mit Distanz.

Otto-Georg Moosdorf:

Das sagt man ja auch von Arthur Nikisch, (Gewandhauskapellmeister von 1895-1922), dass er dieses herzliche Verhältnis zu den Musikern hatte. Es ist interessant, dass Kritiken zu den Konzerten Durjans davon sprachen, dass man an die Ära Nikisch erinnert wurde, wenn er dirigierte, weil er diesen Abendkontakt, diesen Blickkontakt, diesen Händekontakt zu jeder Zeit herzustellen im Stande war. Das war eine Parallele, die Durjan in unsere Zeit gebracht hat. Es gibt ja manchmal Dirigenten, die nur in der Probe arbeiten und abends wenig aussenden, was die Musiker mitnimmt. Uns im Konzert zu inspirieren, hat Durjan immer geschafft.

Werner Wolf:

Ich hatte damals auch Kontakt zu älteren Orchestermitgliedern, von denen einige noch unter Nikisch gespielt haben. Es war die Meinung, Durjan sieht nicht nur Nikisch ähnlich, er hat auch diese Ausstrahlung. Seine Augen sprechen wirklich. Man muss ihn nur anschauen, da weiß man, was er will. Wenn ich versuche, ein Resümee unseres Gespräches zu ziehen, dann ist auffällig, Sie sprechen über diese Konzerte, als wären sie erst g e s t e r n gewesen. Sie sind noch unmittelbar lebendig. Und das ist wohl das Schönste, was man von einem Dirigenten sagen kann, wenn das noch lebendig ist, was er gestaltet hat und was wir mit ihm erlebt haben.



Gewandhaus Orchester

Orchestervorstand

17. April 2007

Ogan Durjan hat zwischen 1962 und 1969 sehr intensiv mit dem Gewandhausorchester gearbeitet. 19 verschiedene Programme hat er in diesen Jahren dirigiert. Wenn man mit älteren und ehemaligen Kollegen spricht, die diese Konzerte gespielt haben, schwärmen sie heute noch von einer außergewöhnlichen Persönlichkeit, die sie als Dirigent, aber auch als Mensch für sich eingenommen hat.
Es sind Gedanken an einen Dirigenten, der auch als Kandidat für das Amt als Gewandhauskapellmeister in der Nachfolge von Franz Konwitschny und später von Vaclav Neumann in der engen Wahl stand.
Die Impulse, die er dem Gewandhausorchester gegeben hat, haben lange Zeit im Orchester weitergewirkt.
Wir erinnern uns heute im Jahr seines 85. Geburtstages mit Respekt und Hochachtung an einen Dirigenten, der unser Orchester über einen Zeitraum häufig dirigiert und geprägt hat.

Heiner Stolle
Vorsitzender des Orchestervorstandes

Gewandhausorchester Leipzig
Orchestervorstand
Augustusplatz 8
04109 Leipzig

Seniorenclub des Gewandhausorchesters zu Leipzig

Sehr verehrter, lieber Herr Durjan!

Zu Ihrem 85. Geburtstag möchten wir, die Kolleginnen und Kollegen

des Seniorenclubs des Gewandhausorchesters Leipzig,

Ihnen die allerherzlichsten Glückwünsche übermitteln.
Gern denken wir an die vielen schönen Konzerte mit Ihnen zurück. Diese waren für uns immer ganz besondere Höhepunkte.

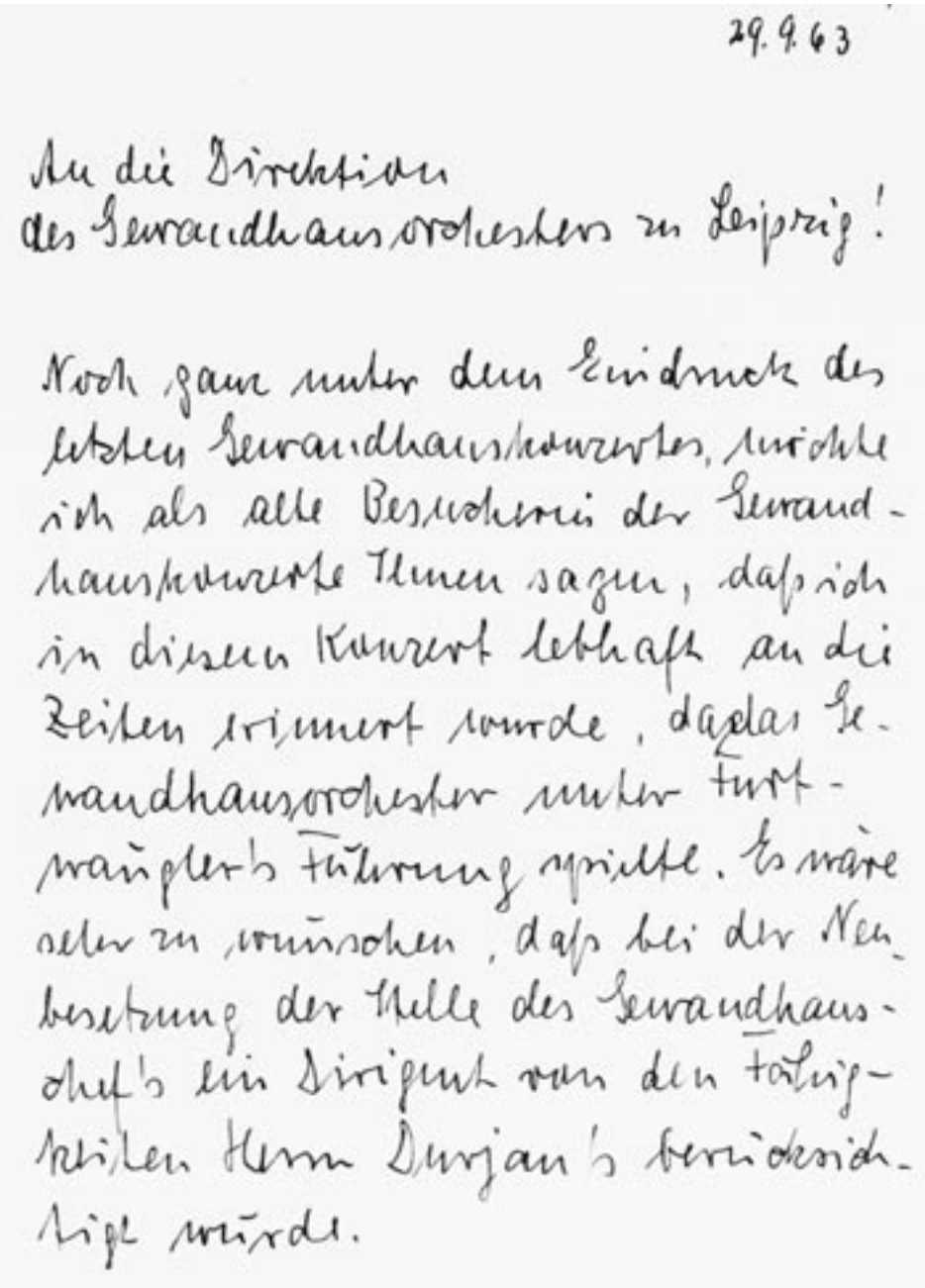
Mit den besten Grüßen!

Prof. Karl-Heinz Passin
(Vorsitzender)

1963 bewerben sich mehrere Dirigenten um die Nachfolge von Franz Konwitschny.
Ogan Durjan wird gebeten, das erste Konzert der Saison mit Bruckners 7. Sinfonie zu dirigieren. Die Gewandhausdirektion möchte die alte Leipziger Brucknertradition von einem dazu berufenen Dirigenten fortgeführt wissen. Schließlich weilte Anton Bruckner zur Uraufführung seiner 7. Sinfonie unter Arthur Nikisch am 30. Dezember 1884 in Leipzig. Als weiterer Prüfstein für den Nachfolger Konwitschnys ist Mozart vorgesehen. Ogan Durjan wählt die Haffner-Sinfonie. Nach dem tief ergreifenden Konzert erhält der Dirigent von Karl Zumpe, dem Gewandhausdirektor, die Nachricht:

„Der Erwählte vom Orchester und vom Publikum sind Sie“.

Doch Moskau stimmt diesem Vorhaben nicht zu. Durjan soll nur als Gastdirigent nach Leipzig reisen. Weitere Konzerttermine werden auf die lange Bank geschoben.
„Moskau hatte Angst, daß die Künstler, die im Ausland den Geschmack der seelischen Freiheit genießen und souverän arbeiten konnten, nicht zurückkehren würden.“ (aus „Sprechende Hände“).
Ogan Durjan selbst hat keine Möglichkeit, persönlich zu handeln.



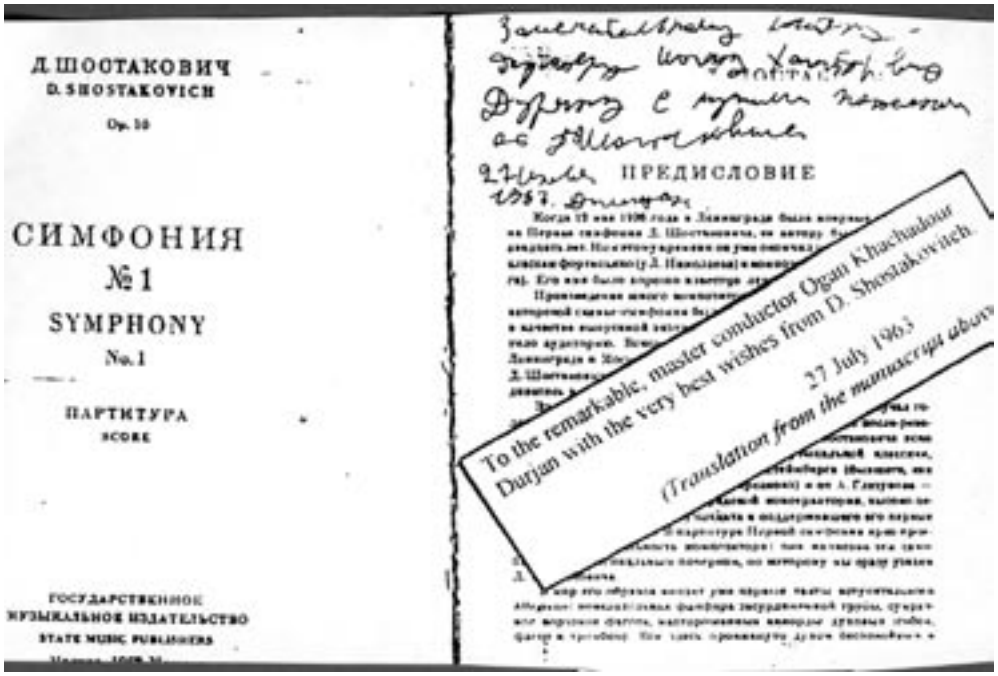
29.9.63

An die Direktion
des Gewandhausorchesters zu Leipzig!

Noch ganz unter dem Eindruck des letzten Gewandhauskonzertes, möchte ich als alte Besucherin der Gewandhauskonzerte Ihnen sagen, daß ich in diesem Konzert lebhaft an die Zeiten erinnert wurde, da das Gewandhausorchester unter Furtwängler's Führung spielte. Es wäre sehr zu wünschen, daß bei der Neubesetzung der Stelle des Gewandhauschef's ein Dirigent von den Fähigkeiten Herrn Durjan's berücksichtigt würde.

Vaclav Neumann wird Gewandhauskapellmeister. Die sowjetische Presse reagiert sofort mit Freude über Durjans Rückkehr. Er leitet zu dieser Zeit die Philharmonie, das Opernorchester und das von ihm gegründete Rundfunksinfonieorchester in Jerewan.
Er dirigiert die erste Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch. Der Komponist schreibt auf Durjans Partitur:

„Für Ogan Durjan, den Meisterdirigenten, mit den besten Wünschen von Dmitri Schostakowitsch“



Mittwoch, 11. November 1964, 19.30 Uhr – Folge A

Donnerstag, 12. November 1964, 19.30 Uhr – Folge B

Kongreßhalle

6. Anrechtskonzert

Dirigent: Ogan Durjan, SU

Solist: Wladimir Orlov, VR Rumänien

Kreisel: Variationen für Orchester (Uraufführung)

Schumann: Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll, op. 129

Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55 (Eroica)

Mittwoch, 18. November 1964, 19.30 Uhr – Folge A

Donnerstag, 19. November 1964, 19.30 Uhr – Folge B

Kongreßhalle

7. Anrechtskonzert

Dirigent: Ogan Durjan, SU

Solist: Günter Philipp

Wagner: Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg"

Pick: Klavierkonzert (Uraufführung)

Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll, op. 98

Mittwoch, 2. Dezember 1964, 19.30 Uhr – Folge A

Donnerstag, 3. Dezember 1964, 19.30 Uhr – Folge B

Kongreßhalle

9. Anrechtskonzert

Dirigent: Ogan Durjan, SU

Solistin: Janine Andrade, Frankreich

Haydn: Sinfonie Nr. –

Pfitzner: Violinkonzert h-Moll, op. 34

Mendelssohn: Sinfonie Nr. 4 A-Dur, op. 90 (Italienische Sinfonie)

1965 leitet Ogan Durjan 8 Gewandhauskonzerte. Nur mit seinem ungeheuer starken Willen kann er die physische und psychische Schwerstarbeit zwischen Leipzig, Jerewan und zahlreichen Gastspielorten bewältigen. Er ist verpflichtet, sich an die staatlichen Vorgaben und Ordnungen zu halten. Diese Gratwanderung teilt er mit vielen anderen Künstlern und Wissenschaftlern der Sowjetunion. Aber über den beglückenden Erfolgen seiner Konzerte und den stürmischen Sympathiebekundungen des Publikums kann er alle Beschwernisse vergessen.
Der Gewandhauskapellmeister Vaclav Neumann kürzt indes die Auftritte Durjans, wohl wissend, daß die Leipziger dem genialen Musiker von Herzen zugetan sind.

ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ՀԱՆՐԱՊԵՏՈՒԹՅԱՆ ԴԵՍՊԱՆՈՒԹՅՈՒՆ - ԲԵՌԼԻՆ
BOTSCHAFT DER REPUBLIK ARMENIEN - BERLIN

Ohan Dourian,
einem der Dirigentenphänomene unserer Generation,
zum 85. Geburtstag

Ohan, ein ganz gewöhnlicher armenischer Vorname, nur ein Wort, wohl aber ein Klang. Dourian, ein wohl bekannter Nachname, der sich mit dem westarmenischen Schriftsteller verbindet. In diesem Falle erinnert es an etwas Kraftvolles, etwa eine mächtige Welle, die ans Ufer schlägt, eigentlich aber ist es nur wieder ein Klang…

Ohan Dourian war und ist eine solche Welle, eine Wucht und zugleich ein Spaß und noch vieles mehr. Der kleine, fast schmächtige Mann scheint ins Gigantische zu wachsen, er konnte mit seinen sprechenden Händen ohne Dirigentenstab das Orchester, das Publikum, den Raum und die Zeit beherrschen.

Es waren ihm aus eigener Erfahrung all jene Gemütszustände bekannt, die die Musik auszudrücken vermag: Das Ironische und das Tragische, das Spielerische und das Schmerzliche, das Leidenschaftliche und das Distanzierte, das Himmlische und das Teuflische. Er dirigierte stets mit höchstem Einsatz. Das weltbekannte Gewandhausorchester in Leipzig ist von mehreren Gastdirigenten geleitet worden. Von denen fällt ein Dirigent besonders ins Gewicht. Es ist der armenische Maestro und Komponist Ohan Dourian. Er war und ist der Botschafter der Musik. Dourian erfand die Musik an jedem Abend neu. Mit dem Leipziger Gewandhausorchester sowie auch mit vielen anderen Orchestern gelangen Dourian wegweisende Aufnahmen der Musikwerke, die bis heute nichts von ihrer brillanten Wucht, ihrer instrumentalen Delikatesse und detailreichen Sprachlichkeit eingebüßt haben. Vor allem besaß Dourian ein untrügliches Gespür für die den Hörer bisweilen überrumpelnden Span nungskurven der Musik.

Ohan Dourian zählt zu den wichtigsten und leidenschaftlichsten Dirigenten der Musikhistorie, der in seinen Konzerten die großen Werke der berühmten Komponisten zeitlos neu entstehen ließ und bis heute für seine Suggestionskraft bewundert wird.

Der Leser dieses Buches wird auf eine zauberhafte Reise in die Musikwelt eines bekannten Dirigenten mitgenommen.

Karine Kazinian

Außerordentliche und bevollmächtigte Botschafterin der Republik Armenien
in der Bundesrepublik Deutschland

Berlin den 12.03.2007

Ogan Durjan dirigiert Bruckner! Skizze 1963
aus dem Konzertsaal Gewandhaus Leipzig.
In Dankbarkeit für große künstlerische
Erlebnisse, der Zeichner/Maler Hans H. Grönner

Meisterhafte Bruckner-Interpretation

Als ein vitaler Musiker von feinnervigem Klangwillen und großem Kunstverstand hat sich der sowjetische Dirigent Ogan Durjan schon in der vorigen Spielzeit einmal im Gewandhaus als Orchesterleiter erwiesen. Nun bot er im ersten Anrechtskonzert des neuen Gewandhausjahres eine Aufführung der siebenten Sinfonie von Anton Bruckner, die in ihrer großflächigen, aber nirgends robusten oder starken klanglichen Ausprägung eine bezwingende geistige Leuchtkraft ausstrahlte.

Der schon im Äußeren nicht pompös auftretende Künstler braucht als Dirigent, um seine Klangvorstellung auf das Orchester zu übertragen, keine heftig ausholenden Gebärden. Er dirigiert ohne Taktstock, und im Ausdruck seiner formenden Hände bleibt immer ein Sich-Beschränken auf das Notwendige und Wesentliche sichtbar. So überläßt er den klanglichen Ablauf auch da scheinbar fast sich selbst, wo andere Dirigenten ihr intensives Miterleben durch eine erregte Zeichengebung dem Orchester aufzwingen wollen. Nur die plötzlich aus der allgemeinen Zurückhaltung hervorbrechende leidenschaftlich zupackende Dirigiergeste verrät die geistige Hochspannung dieser Bruckner-Interpretation.

In der glanzvollen Darstellung der Sinfonie durch das Gewandhausorchester wurde alles gegenwärtig, was der äußeren Monumentalität dieses Werkes ihre seelische Größe, ihre vergeistigte Klangpracht und ihre gewaltige Bekenntniskraft verleiht. Durjan versäumte keine Steigerung im gliederreichen musikalischen Aufbau und ließ keine trennende Pause unerfüllt. Er verlor sich nicht im plastisch ausgeformten Detail, sondern machte den großen sinfonischen Atem dieser Partitur zum dominierenden Eindruck.

Vorausgegangen war der schlechthin begeisternden Bruckner-Aufführung eine in lebendigen Zeitmaßen verlaufende, von starken Akzenten bestimmte Wiedergabe der D-Dur-Sinfonie KV 385, der sogenannten Haffner-Sinfonie, von Mozart. Sie ließ den Divertimento-Charakter, den dieses Werk in seiner serenadenhaften Leichtigkeit zum großen Teil noch aufweist, unmittelbarer sich auswirken als die Züge einer geistvollen und intimeren sinfonischen Gestaltung. Go

Verehrter Maestro Durjan,

meine Tagebuchaufzeichnungen machen deutlich, wie ich als junger Mann tief beeindruckt war von vielen Ihrer Konzerte in der Leipziger Kongresshalle Zoo sowie von Opernaufführungen unter Ihrem Dirigat. Die Erlebnisse sind mir noch heute unvergesslich.

Nachdem ich vor vielen Jahren im Radio eine Meldung hörte, dass Sie gestorben seien, freue ich mich umso mehr, dass Sie nun Ihren 85. Geburtstag begehen, zu dem ich Sie herzlich beglückwünsche und Ihnen Gesundheit, Schaffenskraft und Freude wünsche.

In dankbarer Erinnerung

Reinhard Fiedler

Leipzig, Frühjahr 2007

Stunde der Musik Erfurt 12.11.64
Solist: Peter Schreier, Tenor; Hans-Peter Frauck, Klavier
Schubert: Die schöne Müllerin
in Berlin war ich sehr enttäuscht, trotzdem ist Schreier der wahrscheinlich beste Schubert-Interpret der DDR

Stunde der Musik Leipzig 13.11.64
Solist: Hanne-Lore Kuhse, Sopran; Horst Siegel, Klavier
Lieder von C.Ph.E. Bach, Beethoven, Schumann, Mahler, W. Weismann, R. Wagner
die Kuhse sang sehr bescheiden, am besten traf sie Wagner

Gewandhauskonzert Kongreßhalle Jena, 18.11.64
Dirig.: Ogan Durjan, SU
Klavier: Günter Philipp
Haydn: Sinfonie Nr. 94 G-Dur (Mit dem Paukenschlag)
C-H. Pick: Klavierkonzert (Uraufführung)
Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-moll op. 98
Durjan begeisterte mich vollends, er gefällt mir besser als Neumann, da er noch genauer ist. Trotzdem klingt das Orchester bis zur kleinsten Nuance durchgefeilt.

Deutsches Nationaltheater Weimar 22.11.64
Schiller: Wallenstein
das Stück gefiel mir sehr gut. Die schauspielerischen Leistungen allerdings oft nur mittelmäßig.
Anschließend noch im Klub gesessen mit Wolfgang, Viktor Dröge, Linde Sommer und Franz Naumann

Deutsches Nationaltheater Weimar 26.11.64
L.d. Vega: Der Ritter vom Mirakel (Premiere)
es fehlte trotzdem an Schwung. Dem spielte ist.
Anschließend im Klub Premieren-Feier. u.a. mit Friedbert Wipf

Gewandhauskonzert — Kongreßhalle, 1-2-67

Dirig.: Ogan Durjan

Tschaikowski: Sinfonie Nr. 6 h-moll op. 74 (Pathétique)

Mussorgski: Bilder einer Ausstellung

dieses einheitlich typisch russische Konzert war fast nur das Konzert des Dirigenten. Durjan übertraf sich fast selbst. Das Konzert des Jahres!

Städtische Theater Leipzig — 12-2-67

Opernhaus Karl-Marx-Platz

PREMIÈRE

Verdi: Don Carlos

wieder eine fast zu turbulente Regie-Inszenierung. Durjan dirigierte seine erste Einstudierung in Leipzig. Hervorragend die Eboli der Kelt. Die neue Tera Fürstenau sang die Titelrolle: schöne Stimme, aber schlecht Figur und Stil.

Städtische Theater Leipzig — 18-2-67

Schauspielhaus

PREMIÈRE

Brecht: Pauken und Trompeten

man spielte zu sehr das Modell des Berliner Ensemble zu steif und zu wenig gelöst

Stunde der Musik Leipzig — Steinsaal, 17-2-67

Erika Köth, Sopran - München

Lieder von Mozart, Schumann, Brahms, Mahler, Wolf, R. Strauss

ich war etwas bange, eine Koloratur-Sopranistin mit Liedern zu hören. Man sie vielleicht nicht zu sehr. Ihr natürlicher Charme macht vieles wieder wett

Sinfoniekonzert Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig 10-10-67
Diri: Herbert Kegel
Violinen: György Saray
Bass: Siegfried Vogel, Berlin
Rundfunkchor
Bach: Konzert für 3 Violinen und Orchester
Schostakowitsch: Poem Die Hinrichtung des Stepan Rasin
nach Jewtschenko op. 119
ganz toll, einmal an Russorgski's Werk. in Russ.
Beethoven: 3. Symphonie „Eroica" op. 55
von Kegel sehr schwungvoll dirigiert

Narodni Divadlo Praha 14-10-67
Ballett
Chopin: Sylfidy, sehr einfallsloser Choreographie zu
Chopins Klavierwerken
Rimski-Korsakow: Scheherazade
Borodin: Polowetzer Tänze — mit 2 fast Nichtsagen

Städtische Theater Leipzig 27-10-67
Kammerspiele
Wild/Brenner: Charleys Tante Nr. 2
ein Heidel-Stück —

Gewandhauskonzert 1-11-67.
Diri: Ogan Durjna
Violine: Michail Weinberg
Schostakowitsch: Violinkonzert a-moll op. 99
sehr ausspruchsvoll, wurde von Weinberg gespielt
Sinfonie Nr. 12 (Das Jahr 1917) op. 112
eine ganz tolle Aufführung etwa 10 Min. Beifall,
der vor allem Durjna galt.

Städtisches Theater Leipzig 1-9-68
Opernhaus Karl-Marx-Platz
PREMIÈRE
Janáček: Jenufa
Letzte Inszenierung von Václav Neumann in Leipzig.
Die Aufführung einer der besten im neuen Opernhaus.
Hervorragend die Kostüme von Sigrid Kohl.
Ein großes Erlebnis!

Gastspiel Theater des Friedens Halle 3-9-68
Schauspielhaus Leipzig
Hermann Kant: Die Aula
Vielleicht das bemerkenswerteste Theaterereignis der Gegenwartsdramatik, das ich bisher sah.

Gewandhauskonzert 4-9-68
Dirig.: Ogan Durjan
Cello: Friedemann Erben
Beethoven: Egmont-Ouvertüre
Kochan: Cellokonzert
furchtbar akademisch
Tschaikowski: Sinfonie Nr. 6 h-moll (Pathétique)
noch nie habe ich eine Symphonie so durchlebt gehört wie diese. Durjan faszinierte Orchester und Publikum

Gewandhauskonzert 11-9-68
Dirig.: Ogan Durjan
Alt: Eva Fleischer
Brahms: Alt-Rhapsodie für Männerchor u. Orchester op. 53
sehr lebhaft
Bruckner: Sinfonie Nr. 5 B-Dur
Ein Riesenbau, Durjan verausgabte sich wieder

1968

Gewandhauskonzert 10-I-68
Diri: Ogne Durjan
Klavier: Günter Koch
Schostakowitsch: Kammersinfonie (Quartett Nr. 8) für Streichorchester - Uraufführung
Das Streichquartett original wirkt doch besser, finden
Chopin: Klavierkonzert f-moll op. 21
Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
Durjan dirigiert naturnah dämonisch, kitzelt gleichsam mit seiner Fingerspitze

Gewandhauskonzert 18-1-68
Diri: Rudolf Kempe, London
Mozart: Sinfonie B-Dur KV 319
sehr delikat und atmosphärisch
Bruckner: Sinfonie Nr. 7 E-Dur
es scheint, hilflos wirkt ganz so, als ob Blech die frühere Korrektur.

Städtisches Theater Leipzig, Schauspielhaus 27-1-68
Lenski: Masken, Mimen und Mätressen
ein richtiger Theatergaß

Sinfoniekonzert Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig 23-1-68
Diri: Kurt Sanderling
Klavier: Dietz Jecklin
Strawinsky: Sinfonie in C
Beethoven: Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur
Schumann: 1. Sinfonie B-Dur op. 38
Stück mit in ihrer naiven Beschwingtheit wirklich schön ist

Die Spielstätte des Gewandhausorchesters, der wunderbare Bau des Konzerthauses von 1884, auch Neues Gewandhaus genannt, wurde vom Krieg zerstört und brannte in der Nacht zum 20. Februar 1944 völlig aus. Zehn Tage zuvor hatte Hermann Abendroth die 4. Sinfonie von Anton Bruckner dirigiert. Nun finden die Gewandhauskonzerte im Großen Saal der Leipziger Kongreßhalle am Zoologischen Garten statt.

„ICH LIEBE GRENZENLOS DIE KUNST DES DIRIGIERENS
UND HABE MICH NIE GESCHONT.
ICH SCHÄTZE SIE HÖHER,
ALS JEDE ART VON MENSCHLICHEN GENÜSSEN“
(Ogan Durjan)

Ogan Durjan arbeitet in dieser Zeit auch intensiv mit den Rundfunksinfonieorchestern in Leipzig und Berlin. Zu den produzierten Aufnahmen zählen Werke von Berlioz, Prokofjew, Mussorgski und Ravel sowie von den deutschen Komponisten Ottmar Gerster und Wolfgang Strauß.

SINFONIEKONZERT

Dienstag, den 26. März 1968, 19.30 Uhr

in der Kongreßhalle Leipzig

AUSFÜHRENDE:

Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig

Dirigent: OGAN DURJAN (Jerewan)

Solist: Igor Politkowski (Moskau), Violine

OGAN DURJAN

P R O G R A M M :

Ottmar Gerster	**Dramatische Ouvertüre**
Wolfgang Amadeus Mozart	**Violinkonzert G-Dur, KV 216** Allegro Adagio Rondo: Allegro

P A U S E

Anton Bruckner	**Vierte Sinfonie** Bewegt, nicht zu schnell Andante quasi allegretto Scherzo: Bewegt – Etwas langsamer – Tempo I Finale: Bewegt, doch nicht schnell

Verehrte Konzertbesucher, bitte beachten Sie: Wegen Originalübertragung Beginn pünktlich 19.30 Uhr. — Nächster Einlaß erst nach Abschluß des ersten Werkes.

„VOR DEM ORCHESTER BIN ICH MEINER EIGENEN REALITÄT ENTHOBEN“
(Ogan Durjan)

Altenburg, 28. September 1963

An die
Gewandhauskanzlei
Leipzig C 1
Floßplatz 31

Durch großes Glück haben wir auch dieses Jahr Karten für das Gewandhauskonzert mit Herrn Ogan Durjan erhalten und sind der Meinung, daß dieser Dirigent nicht nur das ganze Orchester, sondern auch alle Zuhörer begeistert. Wir möchten Ihnen daher für diesen künstlerischen Hochgenuß, welchen uns die Konzerte bieten auf diesem Wege recht herzlich danken und wünschen nur, daß Herr Ogan Durjan noch öfters die Leitung des Orchesters übernimmt oder sogar Chefdirigent dieses herrlichen Orchesters wird. Nach unserer Meinung ist Herr Ogan Durjan der würdigste Nachfolger.

Hochachtungsvoll
Hörer der Kreisvolkshochschule Altenburg

Neunzehn Jahre lang hat Ogan Durjan als Konzertdirigent gewirkt.

Für die Spielzeit **1966/67** wird er erstmalig als ständiger Gastdirigent der Leipziger Oper verpflichtet. Er übernimmt „Aida“ und „Lohengrin“.

Liliana Molnar-Talajic als Aida

Die diesjährige Frühjahrs-Messe-„Aida“ im Opernhaus, die unter der breit ausladenden, in kraftvoll entfesselten dramatischen Höhepunkten gipfelnden, energiegeladenen musikalischen Direktion Ogan Durjans stand, wurde geprägt nicht zuletzt durch den intensiven Einsatz des Leipziger Solistenensembles mit Sigrid Kehl als Amneris, Rolf Apreck, der an Stelle des angekündigten, plötzlich erkrankten New-Yorkers Arturo Sergi den Radames sang, und Paul Glahn als Ramphis an der Spitze. Weiterhin wirkten Stefan Dischliev als Amonasro, Helmut Eyle als Pharao, Guntfried Speck als Bote und Anne-Kristin Paul als Priesterin mit.

Als Aida gastierte die jugoslawische Sopranistin Liliana Molnar-Talajic vom Opernhaus Sarajewo. Bedeutende stimmliche Mittel voll einsetzend, führte sie die Interpretation bis zu einer zuweilen scharfen und grellen höchsterregten Dramatik, zeigte sich aber auch im klangschön gesungenen und beseelten Piano als eine feinfühlig und sensibel gestaltende Sängerin. Darstellerisch fügte sie sich der Aufführung mit feiner Behutsamkeit, von den Leipziger Kollegen dezent unterstützt, überzeugend ein. E. M.

Die musikalische Leitung hatte Ogan Durjan. Er führte alle Mitwirkenden mit dem Temperament und der Sensibilität eines großen Dirigenten und ließ in seiner intensiven Leitung des virtuos und prächtig spielenden Gewandhausorchesters — ein Sonderlob den Bläsern — allen melodischen Glanz und alle dramatische Ausdruckskraft der Verdischen Tonsprache wirkungsvoll Klang werden. So fügte das Opernhaus seinen bisherigen Neuinszenierungen Verdischer Bühnenwerke eine auf hoher Ebene stehende neue hinzu, für die die Besucher mit lang anhaltendem Beifall dankten. rg.

„Lohengrin“ mit Ogan Durjan

Zu einem großartigen Erfolg gestaltete sich die Aufführung von Joachim Herz' „Lohengrin“-Inszenierung erstmals unter der musikalischen Leitung von Ogan Durjan, dem von nun an des öfteren an der Oper wirkenden Gast aus Armenien. Seine intensive und stark emotionale Dirigierweise, die der Partitur nichts schuldig blieb, verbunden mit oft zurückhaltenden, breit ausholenden Tempi, ließ in den entscheidenden Momenten die dramatischen Partien um so stärker und mitreißender hervortreten. Als unbedingter geistiger Mittelpunkt der Aufführung verstand es Durjan vorzüglich, dem Orchester alle Möglichkeiten zum Ausspielen zu geben und doch nie die Sänger auf der Bühne zu überdecken.

„Aida“ unter Ogan Durjan

Sein Debüt am Pult des Leipziger Opernhauses gab Ogan Durjan, der durch einen Gastvertrag mit dem Großen Haus verbunden ist, bei Verdis „Aida“. Auch hier hinterließ er jene starken Eindrücke, die wir von ihm bereits als Konzertdirigenten empfingen. Eine außergewöhnliche lyrische Intensität erreichte er bereits mit den ersten Takten des Vorspiels. Sie paarte sich mit aufwühlender Dramatik, die Durjan ohne jede Vergröberung hervorzurufen wußte. Glanz, betörender Wohllaut und Präzision zeichneten das Spiel des Orchesters unter seiner Leitung aus.

Durjans Wagner-Stil

„Lohengrin“ mit Neubesetzungen

Nach seiner „Aida“ hat Ogan Durjan im Großen Opernhaus den „Lohengrin“ dirigiert. Wieder imponierte die Sicherheit, mit der der bisher nur als Konzertdirigent bekannte Künstler eine anspruchsvolle Opernpartitur beherrschte und die in ihr eingeschlossene Klangwelt mit ihren großen dramatischen und illustrativen Zügen und ihren feineren expressiven Reizen lebendig machte. Auch diese Aufführung ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß Durjan sich mit seiner sprühenden Musikalität als Operkapellmeister ebenso durchzusetzen vermag wie als Interpret sinfonischer Musik.

Natürlich nahm er die sinfonischen Verdichtungen in der „Lohengrin“-Musik besonders wichtig. In dem in ruhevoller Breite aufgebauten Vorspiel gewann jede Tonlinie Farbe und tiefere Bedeutung. Die sich steigernde und sanft verschwebende Kraft des poetischen Ausdrucks erschien nicht zum überbetonten dekorativen Effekt veräußerlicht. Durjan hatte sich die eigenständig Wagnersche Diktion so weit zu eigen gemacht, daß er nicht etwa die treibende Kraft einer Tschaikowskischen Klanggebärde einzuschmuggeln versuchte, wo im „Lohengrin“ eine statuarische Bewegung der Orchestersprache ausgehalten werden muß. Der Sänger fand in dem begleitenden und über ihn hinwegströmenden Klang immer einen elastischen Rückhalt.

Mit dem damaligen Operndirektor und gefeiertem Regisseur Joachim Herz kommt es zur Neueinstudierung von Verdis „Don Carlos“.

Don Carlos

GIUSEPPE VERDI
Premiere Sonntag, 12. Februar 1967

Oper in fünf Akten (acht Bildern)
Text von J. Méry und C. du Locle

Musikalische Leitung: Ogan Durjan
Inszenierung: Joachim Herz, Nationalpreisträger
Bühnenbild: Jochen Schube
Kostüme: Eleonore Kleiber
Chöre: Andreas Pieske

Es spielt das
Gewandhausorchester
Leipzig

Philipp II., König von Spanien	Hans Krämer, Nationalpreisträger
Don Carlos, sein Sohn, Infant von Spanien	Günther Kurth
Rodrigo, Marqués de Posa	Bruno Aderhold
Prinzessin Eboli	Sigrid Kehl
Der Großinquisitor	Helmut Eyle
Graf von Lerma	Michail Michailow
Prior der Mönche von San Juste	Paul Glahn
Elisabeth von Valois, Prinzessin von Frankreich	Irene Tzschoppe
Thibault, ihr Page	Ruth Asmus-Märtens
Gräfin von Gramont, ihre Gesellschafterin	Irmgard Hundt
Eine Stimme aus der Höhe	Helga Leuchtmann

Städtische Theater Leipzig
Generalintendant Professor Karl Kayser
Chefdramaturg Hans Michael Richter

Dankenswerte Unterstützung in der wissenschaftlichen Vorbereitung gewährten: für die musikkritische Vorarbeit die Bibliothèque des Conservatoire und die Bibliothèque de l'Opéra Paris, sowie die Musikbibliothek der Stadt Leipzig; für die Prüfung des historischen Materials das Romanische Institut und das Institut für allgem. Geschichte (Neuzeit) der Karl-Marx-Universität Leipzig.
Worterklärungen: „Cortes“ / Ratsversammlungen von span. Repräsentanten der Städte, des Adels und der Geistlichkeit; „Faktur“ / Form, Machart; „In tyrannos“ / „Gegen die Tyrannen!“, von Schiller als Motto seinem Schauspiel DIE RÄUBER vorangesetzt; „Reconquista“ / wörtl. Wiedereroberung, Sammelbegriff für die militärische Anti-Mauren-Bewegung des span. Mittelalters; „Risorgimento“ / wörtl. Wiederauferstehung, die ital. Freiheits- und Einigungsbestrebungen im 19. Jh.; „Wagnerianer“ / ironische Anspielung Verdis auf unberechtigte Anwürfe Pariser Kritiker.

„ES IST EINE INSZENIERUNG NICHT NUR VON GROSSER LOGISCHER KONSEQUENZ, VON STARKER ANSCHAULICHKEIT UND ÜBERSICHTLICHKEIT, ES IST VOR ALLEM EINE INSZENIERUNG VON HOHER MUSIKALITÄT, DIE JEDE SITUATION, JEDES HANDLUNGSDETAIL AUS DER PARTITUR GEWINNT. EINE SOLCHE IDENDITÄT ZWISCHEN MUSIK UND SZENE IST ABER NUR DANN ZU ERREICHEN, WENN AM PULT EIN MANN STEHT MIT EINEM SO FEINEN DRAMATISCHEN NERV UND EINEM SO SENSIBLEN KLANGEMPFINDEN WIE OGAN DURJAN.....“

(Theater der Zeit, 9/1967)

„IN VERDIS DON CARLOS RAUBTE UNS DURJAN DEN ATEM MIT DER ART UND WEISE, WIE ER DIE MUSIKALISCHE UND DRAMATISCHE HANDLUNG IN STÄNDIGER SPANNUNG HIELT.“

(Leipziger Volkszeitung)

Sehr geehrter Herr Durjan,
herzliche Glückwünsche zum 85. Geburtstag senden Ihnen die Senioren des Opernchores Leipzig, die sich noch gerne an die gemeinsame Arbeit unter Ihrer Leitung erinnern.
Unserer Generation war es vergönnt, großartige Theaterzeiten zu erleben und mitzugestalten. Aufführungen wie „Fürst Igor" und „Don Carlos" unter Ihrer musikalischen Leitung waren Ereignisse, die uns im Gedächtnis geblieben sind.
Mit der Erinnerung an jene Zeiten und allen guten Wünschen für Sie grüßen

die Senioren des Opernchores Leipzig.

Franz Wesolek

Franz Wesolek
Ehemaliger Chorvorstand

Leipzig im Mai 2007

Ogan Durjan bewältigt weiterhin ein enormes Arbeitspensum.
Gastspiele führen in nach Bulgarien und Polen.

„DER TOSCANINI VON OSTEUROPA“
(Warsaw Ruch muzicny)

Er gastiert in Berlin und Dresden.

„IM LETZEN KONZERT DES ORCHESTERS DER BERLINER STAATSOPER
ERWECKTE MEISTERDIRIGENT DURJAN TSCHAIKOWSKI WIEDER ZUM LEBEN UND
MACHTE IHN ZU EINEM RUSSISCHEN SHAKESPEARE
DURCH DIE DRAMATISCHE UMSETZUNG SEINER 5. SINFONIE“
(Neue Zeit, Berlin)

„OGAN DURJAN HAT DAS TEMPERAMENT UND FEUER,
DAS SOFORT ENTFLAMMT...
DIE DRESDNER PHILHARMONIE SPÜRTE DIE GROSSE BEDEUTUNG DES ABENDS UND
SPIELTE MIT HÖCHSTER QUALITÄT, WAS SELBST FÜR EIN SO HERVORRAGENDES
ENSEMBLE ETWAS UNGEWÖHNLICHES IST“
(Sächsische Zeitung, Dresden)

„WIE EIN WINZIG KLEINER ‘WALDGEIST’ ERSCHEINT DURJAN AM PULT UND VERNEIGT
SICH IN ALLE RICHTUNGEN. ABER WENN ER VOR DEM ORCHESTER STEHT UND
ZU DIRIGIEREN BEGINNT, SPÜREN MUSIKER UND PUBLIKUM,
DASS DER TEUFEL IN IHM STECKT.“
(Sächsische Neueste Nachrichten, Dresden)

In der Komischen Oper Berlin steht Bruckners 8. Sinfonie auf dem Programm und mit dem Berliner Rundfunksinfonieorchester nimmt Durjan eigene Werke auf.

„BRUCKNER - EVENT MIT OGAN DURJAN! EINE GROSSE STUNDE FÜR DIE
KOMISCHE OPER BERLIN MIT DURJAN, DESSEN GRANDIOSE INTERPRETATION
DIE ZUHÖRER 80 LANGE MINUTEN LANG IHRES ATEMS BERAUBTE
DURCH SEINE ENERGIEGELADENE ERSCHEINUNG“
(Berlin, Nationalzeitung)

STADT LEIPZIG
DER OBERBÜRGERMEISTER

Beigeordneter für Kultur

Postanschrift: Stadt Leipzig - 04092 Leipzig

Ihre Zeichen/Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Telefon/Telefax	E-mail	Datum
				Mai 2007

Sehr geehrter Herr Durjan´narc,

es ist mir eine große Ehre, Ihnen im Namen der Stadt Leipzig zu Ihrem 85. Geburtstag, den Sie im September dieses Jahres begehen werden, gratulieren zu dürfen.

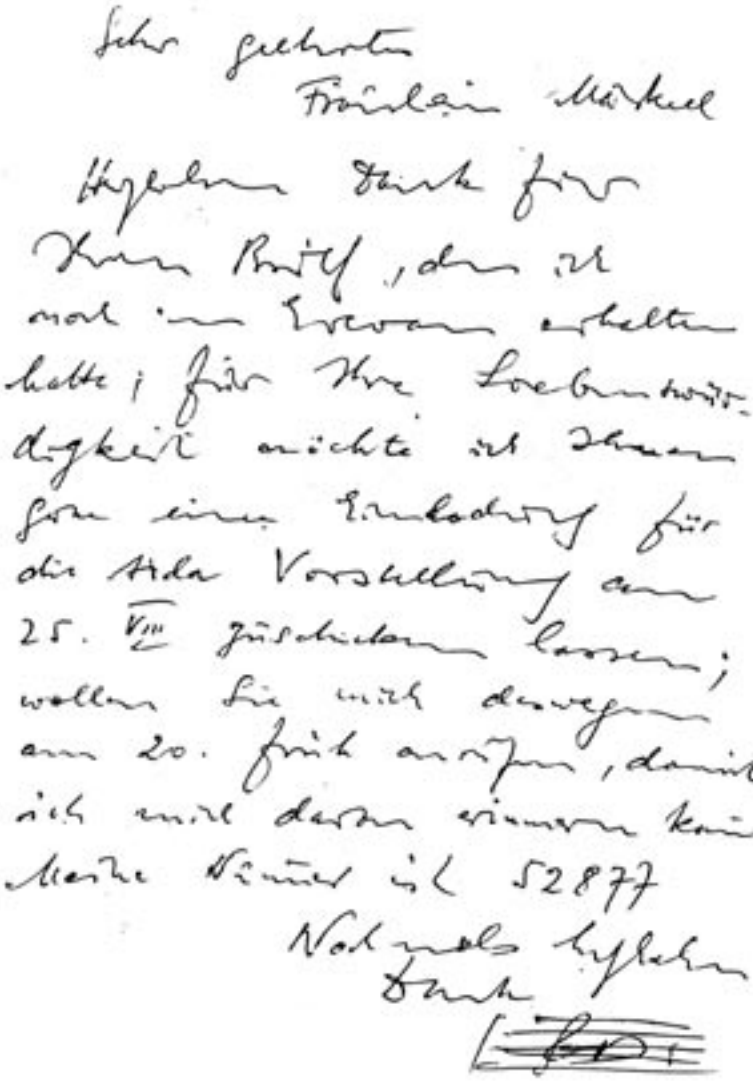
Ihre enge Verbundenheit mit unserer Stadt ist vielfach belegt. Unvergesslich sind die zahlreichen Konzerte, die Sie von 1962 bis 1969 als ständiger Gastdirigent beim Gewandhausorchester in der damaligen provisorischen Spielstätte des Orchesters, der Kongreßhalle am Zoo, und im Leipziger Opernhaus gegeben haben. Die Opern "Don Carlos", "Lohengrin", "Aida" und "Fürst Igor" gehören zu den herausragendsten Einstudierungen und Aufführungen in den Jahren 1966 bis 1968. Das Rundfunk-Sinfonieorchester, mit dem Sie ebenfalls intensiv in dieser Zeit zusammenarbeiteten, gestaltete mit Ihnen neben zeitgenössischen Werken die Gesamtaufnahme der "Jungfrau von Orleans" von Tschaikowsky. Zahlreiche Konzertmitschnitte, zum Teil inzwischen auf CD und DVD erschienen, und über 50 Konzertbesprechungen und Opernkritiken, durchweg des Lobes voll, zeugen von dieser intensiven und überaus erfolgreichen Arbeit in Leipzig.

Sehr geehrter Herr Durjan´narc, als international gefragter und gefeierter Dirigent können Sie auf ein schaffensreiches künstlerisches Leben zurückblicken. Dass die Musikstadt Leipzig daran teilhaben konnte, ehrt uns sehr und wird unvergessen bleiben. Ich wünsche Ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit, die es Ihnen erlauben möge, Ihr großes Jubiläum mit uns gemeinsam in der ehrwürdigen Leipziger Alten Handelsbörse zu feiern.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung

Dr. Georg Girardet
Bürgermeister

Die bekannte Leipziger Kunsthandwerkerin Susanne Märkel hält eine Überraschung für Ogan Durjan bereit. Sie emailliert ein Türschild für seine Wohnung in der Gohliser Straße 16. Er bedankt sich mit folgendem Brief:



Sehr geehrte
Fräulein Märkel

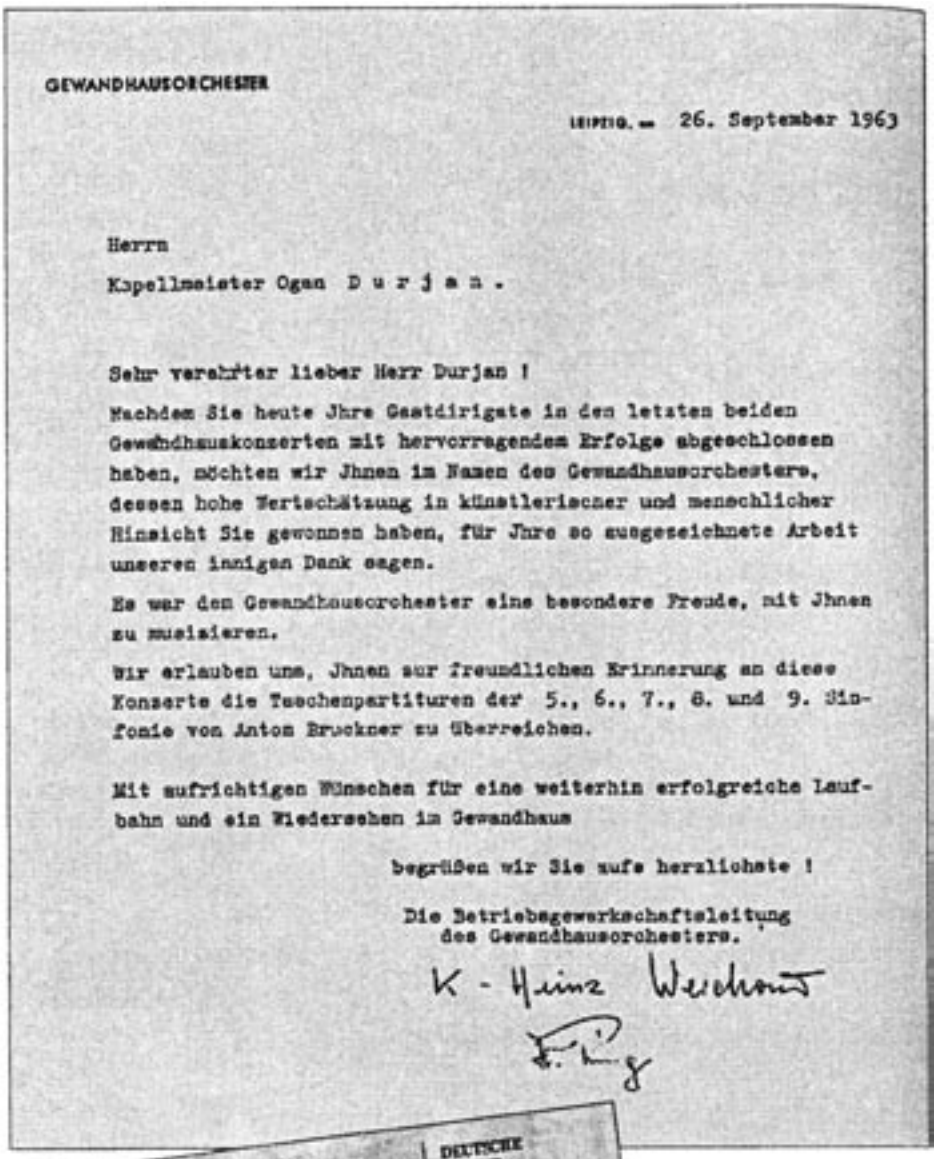
Herzlichen Dank für
Ihren Brief, den ich
noch in Erevan erhalten
hatte; für Ihre Liebenswürdigkeit
möchte ich Ihnen
gern eine Einladung für
die Aida Vorstellung am
25. VIII zuschicken lassen;
wollen Sie mich deswegen
am 20. früh anrufen, damit
ich mich darauf einrichten kann
Meine Nummer ist 52877

Nochmals herzlichen
Dank

Der Gewandhauskapellmeister Vaclav Neumann verläßt 1968 aus Protest gegen den Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei das Gewandhaus und die Leipziger Oper.

Er dirigiert noch die Premiere „Jenufa“ und wir müssen aus seinem Munde hören, daß er sofort nach Prag reist. Ogan Durjan soll nun die für Vaclav Neumann geplanten Gewandhauskonzerte übernehmen. Er hat das fast Unmögliche wahrgemacht und alle Partituren in fünf Konzerten an je zwei Abenden auswendig dirigiert.

„DIE DÄMONISCHE BEGIERDE DER SEELE DURJANS IST DAS DIRIGIEREN“
(Nizza)



GEWANDHAUSORCHESTER

LEIPZIG, den 26. September 1963

Herrn

Kapellmeister Ogan D u r j a n .

Sehr verehrter lieber Herr Durjan !

Nachdem Sie heute Ihre Gastdirigate in den letzten beiden Gewandhauskonzerten mit hervorragendem Erfolge abgeschlossen haben, möchten wir Ihnen im Namen des Gewandhausorchesters, dessen hohe Wertschätzung in künstlerischer und menschlicher Hinsicht Sie gewonnen haben, für Ihre so ausgezeichnete Arbeit unseren innigen Dank sagen.

Es war den Gewandhausorchester eine besondere Freude, mit Ihnen zu musizieren.

Wir erlauben uns, Ihnen zur freundlichen Erinnerung an diese Konzerte die Taschenpartituren der 5., 6., 7., 8. und 9. Sinfonie von Anton Bruckner zu überreichen.

Mit aufrichtigen Wünschen für eine weiterhin erfolgreiche Laufbahn und ein Wiedersehen im Gewandhaus

begrüßen wir Sie aufs herzlichste !

Die Betriebsgewerkschaftsleitung
des Gewandhausorchesters.

K - Heinz Weichert

«Գևանդհաուզի» նվագախմբի գլխավոր դիրիժոր Օգան Դուրջանին ուղղված գրությունը՝ նվագախմբի գլխավոր դիրիժորի դիրքերում աշխատելու համար: 1963թ.

TELEGRAMM

DEUTSCHE POST

LT - OGAN DURJAN
GOHLISERSTR 14 =

2013 LEIPZIGCL 34/33/22 1055 =

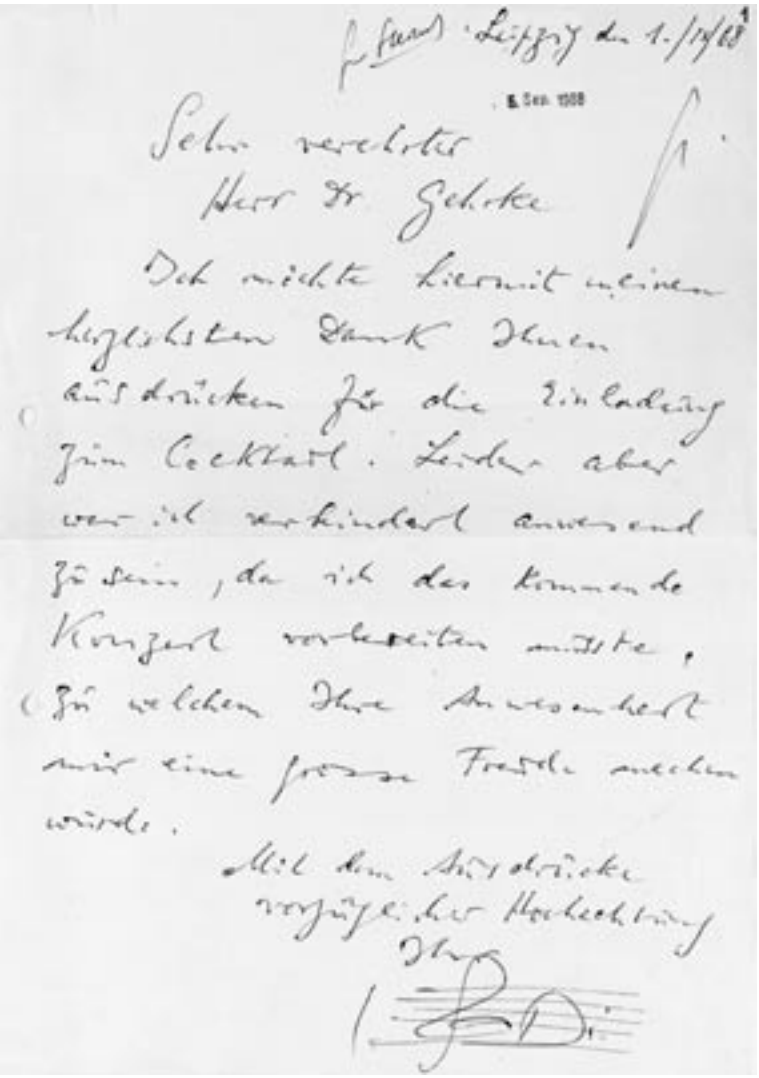
IM NAMEN DER MITGLIEDER UNSERES ORCHESTERS WUENSCHEN WIR IHNEN ALLES GUTE ZUM WEIHNACHTSFEST UND EIN ERFOLGREICHES NEUES JAHR IM ZEICHEN WEITERER GUTER ZUSAMMENARBEIT =

BGL DES GEWANDHAUSORCHESTERS FRITZ BRITTALL =

«Գևանդհաուզի» ամանորյա շնորհավորական հեռագիրը՝ համարելով աշխատելու ցանկությամբ: 1968թ.

„Im Namen der Mitglieder unseres Orchesters wünschen wir Ihnen alles Gute zum Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr im Zeichen weiterer guter Zusammenarbeit.

BGL des Gewandhausorchesters Fritz Britall.“



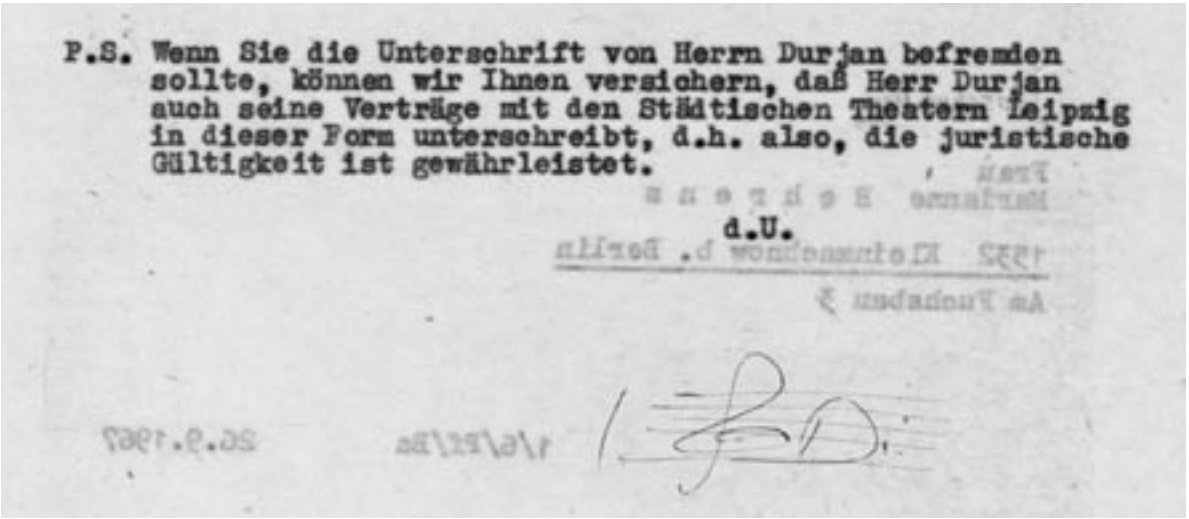
Leipzig den 1./11/68

Sehr verehrter
Herr Dr Gehrke

Ich möchte hiermit meinen herzlichsten Dank Ihnen ausdrücken für die Einladung zum Cocktail. Leider aber war ich verhindert anwesend zu sein, da ich das kommende Konzert vorbereiten müßte, (zu welchem Ihre Anwesenheit mir eine grosse Freude machen würde.

Mit den Ausdrücke vorzüglicher Hochachtung
Ihr

Bei der Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie zum Jahreswechsel 1968/69 vermittelt Ogan Durjan eine ganz eigene, höchst durchgeistigte Sicht auf dieses so oft gehörte Werk. Das erfordert vom Orchester eine besondere Aufmerksamkeit, da eingefahrene Bahnen hinfällig werden.
Doch die nicht enden wollenden Ovationen nach dem klangprächtigen und alle Fesseln sprengenden Finale bestätigen, daß Orchester, Solisten und Chor den künstlerischen Intentionen des sich völlig verausgabenden Dirigenten mit aller Kraft gefolgt sind.



P.S. Wenn Sie die Unterschrift von Herrn Durjan befremden sollte, können wir Ihnen versichern, daß Herr Durjan auch seine Verträge mit den Städtischen Theatern Leipzig in dieser Form unterschreibt, d.h. also, die juristische Gültigkeit ist gewährleistet.

d.U.

Auf das Finale konzentriert

Leipziger Jahreswende mit Beethovens 9. Sinfonie unter Ogan Durjan begangen

Wer von Ogan Durjan eine Interpretation der 9. Sinfonie Beethovens erwartete, in der die musikantische Leidenschaft dieses Dirigenten, wie er sie etwa an Tschaikowskis Sechster gezeigt hatte, allein tonangebend gewesen wäre, dürfte sich getäuscht haben. Durjan hatte eine Konzeption, die wesentlich anders aussah und die er mit Konsequenz verfolgte: Alles sollte auf die Erfüllung der Ideen der Freude und der Menschenbrüderlichkeit im Finale hinlenken, nichts diesem Triumph vorgreifen.

So war der erste Satz ein zähes, unerbittliches Ringen, dessen Kraft in der inneren Folgerichtigkeit lag, dessen Akzentuierungen sich aber noch nicht wie vorgenommene Siegesfanfaren anhörten. So wurde diesmal besonders deutlich, daß die Ausgelassenheit des zweiten Satzes (der ein noch lebhafteres Tempo vertragen hätte) nicht die echte und wahre Freude sein kann. So blieb auch das Adagio trotz aller Erhabenheit nur ein Vorletztes, Ausdruck innerer Sammlung, kein weltverlorenes Schwelgen in elysäischen Gefilden.

Damit war der Beginn des Finales mit der Verwerfung der vorausgegangenen Themen eindrucksvoll begründet. Aber auch mit dem Eintritt der Freudenmelodie ließ Durjan keineswegs die Zügel schießen. Das durchsichtige, weil in den Details durchgeformte Musizieren, auf das sich die Mitglieder des Gewandhausorchesters mit hoher Disziplin eingestellt hatten und das sie mit der gewohnten Intensität verbanden, wurde bis zum Schluß gewahrt. Gewandhaus- und Opernchor, von Andreas Pieske wiederum vorzüglich vorbereitet, trugen dazu durch ihre saubere Leistung entscheidend bei.

Klarheit herrscht auch im Quartett der Solisten. Für die Bachsängerin Adele Stolte ist dies eine Selbstverständlichkeit, obwohl uns andererseits für diese Aufgabe doch der Einsatz einer schwereren Stimme wünschenswert erschien. Sigrid Kehl gehört zu den wenigen Altistinnen, die man im Soloquartett der Neunten durchgehend deutlich heraushört. Hohe Anerkennung Rolf Apreck und Hermann Christian Polster für die Meisterung auch der heiklen Stellen. Unverändert herzlicher Beifall in diesem 50. Jahr, nachdem Nikisch 1918 erstmals die Leipziger Jahreswende mit Beethovens 9. Sinfonie begangen hatte.

del-

Union 4. 1. 69

Große Beethoven-Interpretation

50 Jahre 9. Sinfonie zum Jahreswechsel im Gewandhaus

Diesmal stand nun Ogan Durjan am Pult. Nach seinen großartigen Bruckner- und Tschaikowski-Interpretationen dieser Saison hat er mit diesem Abend einen neuen glanzvollen Höhepunkt seines bisherigen Leipziger Wirkens gesetzt. So spannungsgeladen dürfte der Finalsatz in letzter Zeit hier kaum zur Darstellung gebracht worden sein. Ogan Durjan ließ das monumentale Werk auswendig beherrschend, diesen Hymnus an das Leben in seinen unterschiedlichen Erscheinungsebenen aufleuchten: Dem ersten Satz gab er scharfe Konturen, er fing seine gedankliche Überfrachtung geschickt in der geschäftigen Turbulenz des Scherzosatzes auf. Der innere Frieden, der aus dem wohl schönsten, erfülltesten langsamen Satz Beethovens spricht, wurde in wunderbarer Ruhe und Abgeklärtheit ausgebreitet. Umso nachhaltiger kam dann die eruptive Entladung des Finalsatzes zur Wirkung.

In diesem Konzert wurde von der Intendanz des Gewandhauses der neue, geänderte Konzertplan der laufenden Saison vorgelegt. Von den verbleibenden 11 Konzerten wird drei Ogan Durjan leiten. Man darf nach diesem Abend vor allem auf seine Interpretation des Brucknerschen Te Deums gespannt sein.

Zahlreiche Dirigenten bewerben sich um die Nachfolge von Vaclav Neumann. Ogan Durjan ist wieder der Favorit. Doch alle Überlegungen des Orchestervorstandes und der Oper Leipzig zur Wahl Ogan Durjans als neuen Gewandhauskapellmeister laufen ohnehin ins Leere. Das Ministerium für Kultur in Berlin wünscht keinen Ausländer. Dies geht soweit, daß Ogan Durjan sogar auf Konzerte in Dresden verzichten muß und geplante Reisen nach Finnland, Schweden und Norwegen sofort gestrichen werden.
Zu Beginn des Jahres 1969 dirigiert er nochmals monumentale Konzerte mit dem Gewandhausorchester und dem Rundfunksinfonieorchester Leipzig. Die Gesamtaufnahme der Oper „Die Jungfrau von Orleans“ wird zu einer glanzvollen Produktion.

Mittwoch, 12. Februar 1969, 19.30 Uhr – Folge A
Donnerstag, 13. Februar 1969, 19.30 Uhr – Folge B
Kongreßhalle

13. ANRECHTSKONZERT

Dirigent: Ogan Durjan

Solisten:
Gerhard Bosse, Violine – Heinz Hörtzsch, Flöte
Elisabeth Breul, Sopran – Eva Fleischer, Alt – Rolf Apreck, Tenor
Werner Haseleu, Baß

Gewandhauschor
(Einstudierung: Andreas Pieske)

JOSEPH HAYDN (1732–1809)
Sinfonie Nr. 101 D-Dur
(„Die Uhr“)
I. Adagio – Presto II. Andante III. Menuett: Allegretto
IV. Finale: Vivace

BOHUSLAV MARTINU (1890–1959)
Konzert für Flöte, Violine und Orchester
I. Allegro moderato II. Adagio III. Poco Allegretto

Pause

ANTON BRUCKNER (1824–1896)
Te Deum
für vier Solostimmen, gemischten Chor und Orchester
I. Te Deum (Allegro. Feierlich mit Kraft) II. Te ergo (Moderato)
III. Aeterna fac (Allegro. Feierlich mit Kraft) IV. Salvum fac (Moderato)
V. In te, Domine, speravi (Mäßig bewegt) – Fuge

Ogan Durjan verläßt quasi über Nacht seine geliebte Stadt Leipzig und fällt in eine tiefe Trauer. Er ist so enttäuscht, daß er meint, alles verloren zu haben. Das Beräumen seiner Habseligkeiten in der Gohliser Straße und in der Oper überläßt er den Zurückgebliebenen und fliegt nach Jerewan.

Das armenische Alphabet.

ARMENORUM Literae XXXVIII, tum Vocales, tum Consonantes sunt; quarum ordinem, Figuras, Nomina, Potestatem, & Valorem in Numeris, sequens Tabella ostendit.

FIGURA. Majuscula Pilla.	Ferrea.	Minusc. Rotunda.	Cursiva Maj.	Min.	NOMEN.	POTESTAS.	VALOR. in Num.	
					Ajb.	A		1
					Ben.	B	durum. 2 Abbr.	2
					Gim.	G	3 Abbr.	3
					Da.	D	durum.	4
					Jetsh. ie ab initio vel E servat.	E. Mosaicis.		5
					Za.	Z	1 Abbr. 3 Mosaicum. 3 Arab. 1 inter duas vocales.	6
					E.	E	clarum.	7
					Jeth.	E	obscurum et brevis.	8
					Tho.	Th	9 Inv. Abbr.	9
					Ju.	J	Gallic.	10
					K. Hamaicum.	J Hebraicum.		
					I.	I	vocalis.	20

Hochverehrter Maestro!

Zu den denkwürdigsten Ereignissen im ersten Jahr meiner Ehe mit Anne-Kristin Paul-Mai gehört der Besuch eines Gewandhauskonzertes in der Leipziger Kongreßhalle am Mittwoch, d.12. Februar 1969. Wir saßen vorn auf der rechten Empore des großen Saales in unmittelbarer Nähe des Orchesters und richteten unsere Blicke auf den Dirigenten Ogan Durjan. Durch seine Gestaltungskraft bezwangen die dargebotenen Werke die Herzen der Leipziger. Besonders ergriff mich das TE DEUM von Anton Bruckner, mit dem das Konzert endete. Die Worte des großen Lobpreises Gottes waren mir von Jugend an vertraut. Doch nun erfaßte mich die monumentale Vertonung Bruckners, die in Ihrer gewaltigen Interpretation voll zur Geltung kam, ganz besonders. Im Dirigentenzimmer konnten wir Ihnen anschließend danken. Wir ahnten nicht, daß Sie Leipzig bald verlassen würden.

Ogan Durjan ist Armenier. Im Laufe meines Lebens kam es für mich zu zahlreichen Begegnungen mit Armenien und Armeniern. Meiner ersten Reise nach Jerewan im Frühling 1981 kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Gemeinsam mit einem Freund nahm ich an einer Exkursion der Leipziger Volkshochschule teil. Wir erlebten die wunderbare Gebirgslandschaft und die Hauptstadt Jerewan in frischem Grün des erwachenden Lebens und wurden zugleich mit einer wechselvollen Geschichte bekannt gemacht, die von der Antike bis in die Gegenwart reicht. Im Mittelpunkt standen die Zeugnisse der christlichen Kultur, - Kirchenbauten, Kreuzsteine und Buchmalereien - , die seit dem 4. Jahrhundert die Identität des armenischen Volkes geprägt haben. Der Besuch in Etschmiadsin als dem geistlichen Zentrum des armenischen Volkes bleibt ebenso wie das stille Verweilen an der Gedenkstätte für die Opfer des Völkermordes von 1915 in meinem Gedächtnis.
Armenien steht auch für eine fruchtbare Verbindung von orientalischer und abendländischer Kultur. Eine Aufführung der Oper "Don Carlos" von Verdi im Akademischen Theater für Oper und Ballett in Jerewan, einem eindrucksvollen Bau des 20. Jahrhunderts, in der glanzvollen Interpretation des großen Italieners durch armenische Künstler, ist mir unvergeßlich. Die Studienreise von 1981 gab für mich den Ausschlag, als Hochschullehrer an der Theologischen Fakultät der Leipziger Universität, Vorlesungen über die Geschichte und die Kunst der Armenier zu halten.
Zu Ihrem bevorstehenden 85. Geburtstag möchte ich Sie mit den herzlichsten Segenswünschen grüßen.

Hartmut Mai

Prof. em. Dr. Hartmut Mai

Ogan Durjan empfindet als weitgereister Künstler die Sowjetunion plötzlich „wie ein Gefängnis, vom Weltprozeß entfernt“.

Am 13. September 1969 dirigiert er in Jerewan die berühmte armenische Oper „Anoush“ von Armen Tigranian. Das Libretto basiert auf Texten des Dichters Tumanian. Armenische Volkslieder und Tänze sind Bausteine der poetischen Partitur und mischen sich mit klassischen Deutungen. Der Maestro dirigiert die Vorstellung auswendig, für alle Mitwirkenden und den Kapellmeister eine große Herausforderung, da die Einstudierung des Werkes ein anderer Dirigent vorgenommen hatte. Nach einigen Startschwierigkeiten trägt ihn das Ensemble „auf Händen“. Es folgt eine sensationelle Aufführung in Moskau mit einer neuen Solistin als „Anoush“. Wieder benutzt der Maestro keine Partitur. Das Publikum applaudiert vor Begeisterung schon kurz vor dem Schlußakkord. Als dieser erklingt, bricht Ogan Durjan zusammen. Er hat sich sich vollkommen verausgabt. Am nächsten Tag liest man in der Zeitung:

„OPERNHELD IST DURJAN“
(Moskau)

Von künstlerischen Erwägungen getrieben möchte er das Sängerensemble der Oper nach seinen Wünschen besetzen. Doch man sagt ihm deutlich: „Du bist nicht der, der sich entscheiden kann, Dein Künstlerkopf gehört der Regierung.“ Eine Arbeit im Reglement und unter Druck ist für Ogan Durjan unmöglich. Andererseits möchte er für die Kultur seiner Heimat alles geben. Dieser Konflikt beschert ihm von nun an die ständige Aufsicht der Sowjetmacht.

Er reist nach Beirut, wo seine Mutter und eine Schwester leben. Dort erhält er ein amerikanisches Visum.

„ES WAR EINE FLUCHT VON MEINER HEIMATKULTUR, VON MEINEM GELIEBTEN VOLK, VOR DEM HERRSCHENDEN SYSTEM.“

Seine Ehefrau Knarig, die er in Zürich kennenlernte, blieb mit Narek, dem gemeinsamen zehnjährigen Sohn zurück in Jerewan. Später wird die Schauspielerin als Professorin an der dortigen Akademie tätig sein. Ogan Durjan ist in den Vereinigten Staaten völlig fremd, obwohl er fließend englisch spricht. Er ist in der Situation eines Flüchtlings und will dauerhafte Arbeit finden. Doch man hat ihn verfolgt und bringt Briefe von seiner Familie mit. Der Komponistenverband bemüht sich um die Rückkehr nach Jerewan. Der 1. Sekretär der Kommunistischen Partei Armeniens schreibt, daß alle künstlerischen Bedingungen geschaffen würden, wenn er einwilligt. Doch Ogan Durjan wünscht, daß seine Familie zu ihm kommt. Er reist von San Francisco nach New York. Ein Jerusalemer Pate nimmt ihn auf. Die UN bemüht sich um Zusammenführung der Familie. Doch Moskau lehnt jede Vermittlung ab. Ein bekannter amerikanischer Fernsehkanal bietet dem Maestro ein Konzert in New York an, wo er auch zu seiner Situation sprechen

soll. Im Jahre 1970 feiert Sowjetarmenien sein 50. Jubiläum. Man wünscht sich Ogan Durjan für die Leitung der Festkonzerte. Breschnew wird erwartet. Der Chef des Komponistenverbandes, Misurian, will den Maestro aufsuchen. Er trifft ihn nicht an. Indessen überbringt eine Pianistin die Botschaft, daß sein Sohn Narek sehr krank sei. Ogan Durjan erschrickt und verzichtet auf das Konzert in New York. Es ist bereits plakatiert, doch der Dirigent reist ab. Zur gleichen Zeit erhält er Verträge aus Paris. Die Geheimagenten empfangen ihn am dortigen Flughafen und werden ihn nie mehr aus den Augen lassen.

Im Champs - Elysées -Theater dirigiert er „Anoush“. Die bezaubernde junge Künstlerin Alice Chamirian aus Marseille singt die Titelpartie. Werke von Wagner, Liszt, Saint Saëns und Reger erklingen ebenfalls unter seiner Leitung in Paris. Das Publikum läuft auf die Bühne, umringt ihn, und will sich nicht von ihm trennen.

„DURJAN IST EIN BEISPIEL GUTEN GESCHMACKS IN DER MUSIK.
ER IST EIN WAHRER MUSIKER“
(Le Cri de Paris)

Als er nach Jerewan zurückkehren will, sind die „geheimen Freunde“ auch anwesend. Er darf nun nicht mehr ins Ausland fahren, auch nicht nach Moskau.

1973 erhält er aus den Vereinigten Staaten die Einladung zur Einstudierung von „Anoush“. Er soll einen Monat dort arbeiten. Moskau lehnt mit der Begründung ab, daß die Einladung zu spät eingetroffen sei. Die Konzerte in Jerewan, die er für sein Volk von ganzem Herzen gestaltet, lassen ihn die Unterdrückung kurzzeitig vergessen. Alice Chamirian ist die bewunderte „Anoush“ im Operntheater.